

4.000 IL monatlich
Krankenhilfe

aus Israels PRESSE

DIE GROSSE MOBILISIERUNGSÜBUNG
Hanez ist der Ansicht, dass die grosse Übung, welche auf dem Gebiet der Mobilisierung stattfindet, ausserordentlich bedeutsam ist. Hier werden die Vorbereitungen genau geprüft und für alle Möglichkeiten militärischer Art, die uns begegnen können, ist es wichtig, genau zu wissen, wie unsere Situation in einem solchen Falle sein würde. Eben deshalb sollten wir die Übung sehr ernst nehmen. Dass unsere Nachbarstaaten annehmen, wir könnten bei einer solchen Gelegenheit einen Krieg beginnen, ist purer Unsinn und nichts als Propaganda. Sie wissen sehr gut, dass Israel mit einer derartigen Übung keine Kriegsvorbereitung im Sinne einer Aggression im Auge hat.

Dawar meint ebenfalls, diese Übung sei von allergrösster Bedeutung und müsse daher sehr begrüsst werden. Die Zeitung ist der Ansicht, es sei unsere Pflicht, alle Aspekte einer Mobilisierung ganz genau zu studieren und das können wir, wenn wir eine solche, grosse und weit gespannte Übung durchführen. Natürlich wird es an diesem Tage im Wirtschaftsleben Schwierigkeiten geben, aber das lässt sich nicht vermeiden und sollte auch vom Publikum dementsprechend aufgefasst werden. Wir müssen die Probleme, die sich aus einer solchen Mobilisierung ergeben, genauestens kennenlernen und studieren, um daraus für einen Ernstfall die richtigen Schlüsse ziehen zu können.

Maariv zeigt sich davon überzeugt, dass jeder Bürger des Landes Verständnis für die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, die durch die Mobilisierung zu erwarten sind, aufbringen wird. Diese Übung ist notwendig, damit wir in jeder Hinsicht vorbereitet seien.

Jediot Achronot verbindet die übliche Haltung der Araber mit der Nervosität, die unsere Nachbarn angesichts unserer Mobilisierungsübungen zeigen. Da sie reagieren würden, glauben sie, dass wir sie überfallen wollen – sagt das Blatt. Weder der Augenblick ist dafür günstig, noch haben wir die Absicht das zu tun. Es handelt sich um nichts anderes als um eine reine Übung, meint das Blatt.

DIE WIRTSCHAFTLICHEN LASTEN GERECHT VERTEILEN
Al Hamschmar zeigt sich erbittert über die Arbeitsverhältnisse, die zu Zeit wieder verlangen, die Preise sollten nicht mehr der bisherigen Kontrolle unterliegen. Die Zeitung meint, die Forderungen der Arbeitgeber auf diesem Gebiet, dahingehend, dass es für eine längere Zeit keine Lohnerhöhungen gebe, seien durchaus nicht zu akzeptieren, da man die Arbeiter nicht noch mehr belasten dürfe. Es sei die Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, dass die Lasten wirtschaftlicher Natur gerecht verteilt werden, so dass jeder Bürger den ihm zustehenden Teil trage.

DIE FREILASSUNGEN IN RUSSLAND UND BULGARIEN
Hanez weist darauf hin, dass die Freilassung von Dr. Spetter in Bulgarien und von Sylva Samson in der Sowjetunion die Folge des Jackson-Amendments seien. Nur öffentlicher Druck, der mit aller Kraft ausgeübt wird, kann in solchen Fällen etwas erreichen, wie wir mit aller Deutlichkeit jetzt vor Augen geführt bekommen. Es hat sich erwiesen, dass dies ein ganz richtiger Weg ist, den man unter gar keinen Umständen verlassen darf, wenn einem darauf gelegen ist, auch weiterhin Erfolge zu erzielen. An uns ist es, dafür Sorge zu tragen, dass

die öffentliche Meinung der freien Welt auch weiterhin aufgeführt wird, sodass alle für die Freiheit der Auswanderung für die Juden im Ostblock eintreten; dann wird es möglich sein, diese Juden nach Israel zu bringen.

Omer betont ebenfalls den grossen Erfolg, der hier sehr deutlich durch den Druck der öffentlichen Meinung erzielt worden ist und meint, man solle auf diesem Wege fortfahren. Im übrigen, so erklärt das Blatt, wurde hier erneut unter Beweis gestellt, wie eng in den entscheidenden Fragen des jüdischen Volkes d. Einheit zwischen den jüdischen Staaten und der Gola ist und dass man nur sehr warm begrüssen.

Hamodia begrüsst auch die Entwicklung, welche zu der Befreiung der beiden Zionisten in Bulgarien geführt hat.

DER ARBEITSKONFLIKT IN DIMONA

Schemin beschäftigt sich mit dem Arbeitskonflikt, der in Dimona ausgebrochen war und meint, bei allem Verständnis für die Beziehungen zu den arabischen Nachbarn müsse doch festgestellt werden, dass zuerst einmal jüdische Arbeiter ihre Arbeitsplätze haben müssen, bevor für arabische Arbeiter aus den besetzten Gebieten gesorgt werden kann. Wir können nicht einer Entwicklung zustimmen, die zur Folge haben könnte, dass letzten Endes im jüdischen Sektor des Landes Arbeitslosigkeit herrscht und gleichzeitig Tausende von arabischen Arbeitern aus den besetzten Gebieten zu uns kommen und arbeiten. Das bedeutet nicht, dass irgendjemand die Absicht hat, diesen Arbeitern ihre Beschäftigung zu nehmen, aber die Garantie des Arbeitsplatzes für die jüdischen Arbeiter muss erst einmal gegeben sein.

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben von
Dr. Chaim Neiger 77
findet die ASKARA an seinem Grab in Kirjat Schaul am Dienstag 27.8.74, 10:30 Uhr statt.

Abfahrt vom Hause, Zamenhofstr. 36 um 3.00 Uhr nachm und Treffpunkt um 3.30 Uhr am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meiner lieben und teuren Frau und Schwester

IDA SINDEL

bekannt.
Die Beerdigung findet heute, Montag 26.8.1974, um 1.30 Uhr nachm. von der städt. Beerdigungshalle aus, auf dem Friedhof in Cholon statt. Autobus steht zur Verfügung.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

LEO SINDEL
IRIS und CHANAN SINDEL

In tiefer Trauer teilen wir mit, dass mein geliebter Mann, unser Vater und Grossvater

Dr. FELIX (Schraga) JACOBI 77

von uns gegangen ist.
Die Beerdigung hat gestern, Sonntag, den 25. Aug. 1974, 10:30 Uhr stattgefunden.
Schiva im Trauerhaus, Rachelstr. 6, Tel Aviv.

DIE TRAUERFAMILIE

„Miss Universum“ — eine Israelin

Die 24jährige Schulamit Laori, die als „Zahal-Sergeant, blond und mit tiefblauen Augen“ gekennzeichnet wurde, ist bei dem in Italien veranstalteten Schönheitswettbewerb zur „Miss Universum“ 1974 gewählt worden. Bewerberinnen aus dreissig Staaten hatten an dem Wettbewerb teilgenommen.

Schulamit erklärte, sie sei an sich nicht für solche Schönheitswettbewerbe, habe jedoch daran teilgenommen, da sie glaubte, die damit verbundene Reklame könnte ihr zu einer Filmkarriere verhelfen.

Um zwei Uhr morgens, in der Nacht zu gestern, feierte die Familie Schulamits, Eltern und Geschwister, den Sieg der Tochter und Schwester mit einem fröhlichen Trunk.

Die Richter gaben der Dänin Liz Halbutson den zweiten Platz und der chinesischen Repräsentantin den dritten Platz.

Dem Israel-Museum in Jerusalem wurden 22 griechische Tonkrüge als Geschenk übergeben. Es handelt sich um eine Spende von Jan Mitchell, der diese 2.500 Jahre alten Kunstwerke in aller Welt aufgeföhrt hatte und dadurch den Sammlungen des Museums eine wertvolle Bereicherung ermöglichen konnte. Die Tonkrüge sind von der kommenden Woche an dem Publikum zugänglich.

Klagen über mangelndes Interesse an Eilat

Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass ein grosser Teil der augenblicklichen Einwohner von Eilat letzten Endes gezwungen sein werden, die Stadt zu verlassen und in die nördlichen Gefilde des Landes zu wandern, wenn die negative Entwicklung für den südlichsten Hafen des Landes weitergehen sollte — erklären zahlreiche Bürger, die in der Hafenstadt am Roten Meer leben. Sie weisen darauf hin, dass letztlich eine ausserordentliche Verlangsamung in der Gesamtentwicklung Eilats eingetreten ist, und auf einigen Gebieten, so u. a. bei dem Tourismus, eine totale Stockung eingetreten ist, die als sehr unheimlich angesehen werden muss.

Vorher hatte der Bürgermeister von Eilat, Gad Katz, bereits bei einem Interview in der Freitag-Mittagsendung des Militärsenders darauf hingewiesen, dass die Stadt heute nicht mehr als 19.200 Einwohner zähle, weniger, als eigentlich für dieses Jahr geplant gewesen war. Zwar müsse man zugeben, dass Eilat ausserordentlich gewachsen ist, aber die jetzt aufgetretenen Schwierigkeiten in eigentlich den meisten Berufssparten in dieser Stadt bedrohen die Existenz des Ortes. „Auch das allgemeine Interesse an Eilat ist vollständig geschwunden. Wenn früher Eilat einen Anziehungspunkt erster Güte dargestellt hätte, so konzentriert sich heute das Interesse auf die nördlichen Städte des Landes“, erklärte der Bürgermeister.

Er meinte auch, dass sich die Arbeit in Eilat auf drei Punkte konzentriert: auf die Touristikindustrie, auf den Hafen und auf das Kupferbergwerk in Timna. Bei Timna haben sich die Arbeitsplätze unverändert erhalten. Im Hafen könnte weitaus mehr an Bewegung sein, als zur Zeit zu verzeichnen ist, aber immerhin werden auch hier Menschen gebraucht und es treten keine Schwierigkeiten ein. Dagegen gibt es immer stärkere Rückschläge bei allem, was mit Tourismus zusammenhängt und das kann nur mit grösster Besorgnis betrachtet werden, meinte der Bürgermeister.

Terroristengruppe bei Jericho gefasst — plante Terrorakte in Jerusalem

(WT) — In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in der Gegend von Jericho eine dreiköpfige Terroristenbande von unseren Truppen festgenommen — so teilte der Zahal-Sprecher mit.

Die Terroristengruppe gehörte der El Fatah-Organisation an und ihre Ausgangsbasis lag in Syrien. Die Aufgabe dieser Gruppe war, in der Gegend von Jerusalem Terrorakte auszuführen und in ihrem Besitz wurden sechs Bazooka-Granaten sowie persönliche Waffen und Munition gefunden.

Dies ist seit ungefähr zweieinhalb Jahren der erste Versuch arabischer Terroristen, aus jordanischem Gebiet in Israel einzudringen. Es ist recht fraglich, ob diese Gruppe instand war, von der syrischen Grenze bis in die Gegend von Jericho auf jordanischem Gebiet zu marschieren, ohne dass es den jordanischen Sicherheitskräften bekannt war. Es ist jedoch ganz bestimmt unmöglich für Terroristen, in Syrien Stützpunkte zu unterhalten und von diesen aus Aktionen zu unternehmen, ohne dass die syrische Armee davon Kenntnis erhält und ihre Zustimmung gab.

KURZER KOMMENTAR

Demagogie in der Uebertrittsfrage

Meik Dr. Josef Burg hatte sehr schnell demonstriert, dass er als Bedingung für einen Beitritt der RNP in die Regierung vorge schlagen habe, das Innenministerium solle ein Jahr lang keine Aufnahme in das Judentum registrieren, selbst wenn diese entsprechenden den Rabbinatsvorschriften erfolge wären. Einige Koalitionspartner, darunter Minister: Schulamit Aloni, die sich derzeit in Bukarest aufhält, hatten bereits vor diesem Dementi ihren Widerstand gegen eine solche Regelung ausgedrückt.

Was aus dieser ganzen Affäre auf jeden Fall übrigbleibt, ist ein erneuter Beweis für die Tatsache, dass die RNP in all ihren Forderungen auf eine Neufassung der Staatsbürgerschaftsklausel keineswegs ein richtiges Ziel, sondern vielmehr eine politische Methode sieht, die ihr eine Rückkehr in die Regierung um jeden Preis, selbst um den Preis eines Verstoßes gegen eines der wichtigsten Toras Gebote ermöglichen soll.

Noch deutlicher als die RNP hat sich der ihr affiliierte Kibbuz Hadad unserer Redaktion gegenüber geäußert. Ausgangspunkt des Briefwechsels war eine Reportage zum Schawutfest über Frau Lea Matan, die Personen, die zum Judentum übertraten wollen, in die Grund wahrheiten der jüdischen Religion einführt, unter der Überschrift: „Sie lehren den Proselyten die Gebote“. Der darin enthaltene Satz: „denn der Kibbuz Hadad nimmt keine Proselyten an, selbst nicht nach deren Aufnahme in das Judentum durch ein ordnungsgemässes Rabbinatsgericht“ hatte eine Entgegnung des Kibbuz-Sekretärs vom 2.7.1974 zur Folge. In unserer Antwortschreiben vom 10.7.1974 haben wir die Richtigkeit unserer Aussage und Beispiele nachgewiesen und um die Angabe des Namens, welches eines einzigen Proselyten gegeben, der als Vollmitglied in einen religiösen Kibbuz aufgenommen wurde. Die Antwort ist ausgeblieben und wir mussten auch ausbleiben, weil ein solcher Fall wirklich noch nicht vorgekommen ist.

Dieser Briefwechsel bedurfte dennoch keiner weiteren Erwähnung, wäre nicht in jenem Brief Schreiben des Kibbuz Hadad folgendes enthalten: „Auf jeden Fall erblicken wir in Tugenden auf diesem Gebiet nicht eine unserer speziellen Aufgaben“. Also ist zumindest gegenüber dem Kibbuz Hadad unser Vorwurf berechtigt, dass sich das ganze Hochspiel der Uebertrittsfrage durch die RNP einer Demagogie in bedenklicher Weise nähert.

DER FILM-TIP FÜR SIE

• „Or mia ha-Befker“ (Licht v. nirgendwo). (Paris, Tel-Aviv): Problemfilm über die Jugend eines Stummvorworts von Tel-Aviv, Filmdebüt des Regisseurs Nissim Dayan. Interessanter Versuch einer Gesellschaftskritik im neo-realistischen Stil, zum Teil mit Amateurdarstellern „aus dem Milieu“.

• „Woche der Gefährdeten Marx“ (Cinemathèque Israel, Tel-Aviv): Acht alte Filme der drei grossartigen amerikanisch-jüdischen Komiker. (Bis 30. August)

• „The Great Dictator“ (Il-

mor, Tel-Aviv; Arnon, Jerusalem): Charlie Chaplins unvergessliche Satire auf die Diktatoren der Dreissigerjahre — aus dem Jahre 1940. Chaplin spielt die Doppelrolle des jüdischen Friseurs aus dem Ghetto und des Diktators mit dem Schwarbart.

• „Some like it hot“ (Cinema One, Tel-Aviv): Marilyn Monroes 15 Jahre alter Spitzenfilm mit Jack Lemmon und Tony Curtis, die sich in Frauenkleidern auf der Flucht vor Gangstern in eine Damenkapelle einschmuggeln. Regie Billy Wilder. Romanisch und erbeiternd. 7. Woche!

• „City Lights“ (Rachel, Aschkelon): Charlie Chaplins klassischer Stummfilm aus dem Jahre 1931. Der ewige Vagabund verliebt sich in ein blindes Blumenmädchen und verhilft ihr wieder zur Sehkraft ihrer Augen.

• „The Sting“ (Allenby, Tel-Aviv; Arnon, Haifa; Eden, Jerusalem): Amüsante Unterhaltungsfilm, der in diesem Jahr sieben „Oscars“ erhielt, mit Paul Newman und Robert Redford als zwei Bankräuber in den USA um die Jahrhundertwende. Regie George Roy Hill. Wiederholung des Streifens des Trio von Regisseur und Hauptdarstellern, das „The Sting“ zu einem Weltfolgsmache.

• „Paper Moon“ (Papiermond) (Chen, Tel-Aviv): Im Milieu der Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre bereits ein unglaubliches Paar „ein schwärmerhafter Handlungsreisender und ein kleines Mädchen (Ryan O'Neal und Tochter Tatum) den Mittleren Westen Amerikas. Bei der weiteren darin, d. Leute mit zweifelhaften Tricks über Ohr zu hauen. Regie Peter Bogdanovich.

• „Tom Sawyer“ (Peor, Haifa): Mark Twains unsterbliches Abenteuerbuch als sentimentales Singspiel.

• „Avanti“ (Gat, Tel-Aviv): Komödie des Regisseurs Billy Wilder über einen amerikanischen Geschäftsmann, der in Italien die Wahrheit über das Liebesleben seines eben verstorbenen Paps erfährt. Mit Jack Lemmon und Juliet Mills bekannt aus „Nanny und der Professor“ im TV.

• „Goodbye, Stork, Goodbye“ (Orly, Tel-Aviv): Spanischer Film mit englischem Dialog. Probleme Halbweiblicher mit dem Sex... und dem Storch. Schwank zwischen Komödie und ernstgemeinter Erzählung.

• „Harry in your Pocket“ (Ron, Jerusalem): James Coburn als Harry der Taschendiebstahl, Walter Pidgeon als sein Ratgeber und Komplize.

• „Rabbi Jacob“ (Jerusalem,

Jose Giovanni. Anliegen des Films: Eine Humanisierung des Strafvollzugs.

• „Whizz“ (Dekel, Tel-Aviv): Makabre Komödie und Gesellschaftsatire von Roman Polanski, mit Sydney Rome als junge Amerikanerin, die in einer luxuriösen italienischen Villa am Meer allen möglichen Exzentriker und Perverse begegnet. Farce mit viel Sex... und Marcello Mastroianni.

• „The story of Jacob and Joseph“ (Orly, Jerusalem): Verfilmung der biblischen Geschichten von Joseph und seinen Brüdern, mit Keith Mitchell (den wir als Henry VIII. im TV sahen).

• „Bach Cassidy and the Sundance Kid“ (Tel-Aviv, Tel-Aviv): Paul Newman und Robert Redford spielen zwei Bankräuber in den USA um die Jahrhundertwende. Regie George Roy Hill. Wiederholung des Streifens des Trio von Regisseur und Hauptdarstellern, das „The Sting“ zu einem Weltfolgsmache.

• „Paper Moon“ (Papiermond) (Chen, Tel-Aviv): Im Milieu der Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre bereits ein unglaubliches Paar „ein schwärmerhafter Handlungsreisender und ein kleines Mädchen (Ryan O'Neal und Tochter Tatum) den Mittleren Westen Amerikas. Bei der weiteren darin, d. Leute mit zweifelhaften Tricks über Ohr zu hauen. Regie Peter Bogdanovich.

• „Tom Sawyer“ (Peor, Haifa): Mark Twains unsterbliches Abenteuerbuch als sentimentales Singspiel.

• „Avanti“ (Gat, Tel-Aviv): Komödie des Regisseurs Billy Wilder über einen amerikanischen Geschäftsmann, der in Italien die Wahrheit über das Liebesleben seines eben verstorbenen Paps erfährt. Mit Jack Lemmon und Juliet Mills bekannt aus „Nanny und der Professor“ im TV.

• „Goodbye, Stork, Goodbye“ (Orly, Tel-Aviv): Spanischer Film mit englischem Dialog. Probleme Halbweiblicher mit dem Sex... und dem Storch. Schwank zwischen Komödie und ernstgemeinter Erzählung.

• „Harry in your Pocket“ (Ron, Jerusalem): James Coburn als Harry der Taschendiebstahl, Walter Pidgeon als sein Ratgeber und Komplize.

• „Rabbi Jacob“ (Jerusalem,

Jerusalem): Farce mit Louis de Funès als rassistischer französischer Industrieller, der in die Rolle eines chassidischen Rabbin gedrängt wird.

• „Gone with the Wind“ (Ron, Haifa): Das „klassische“ Super-Drama aus dem amerikanischen Bürgerkrieg mit Vivian Leigh und Clark Gable, nach dem Bestseller-Roman von Margaret Mitchell.

• „Wuthering Heights“ (Orly, Haifa): Die dramatische Liebesgeschichte von Emily Brontë, unverwundliches Evergreen voll Leidenschaft, Stürmen und Romanik.

• „Big Eyes“ (Grosse Augen) (Ramat-Aviv, Tel-Aviv): Uri Sohar inszenierte und spielt in dem Film über den Korbbalkapitän, der beruflich und im Privatleben ein Nimmersatt ist. Mit Arik Einstein u.a.

• „Papillon“ (Hadar, Ramat-Gan): Franklin Schaffner verfilmte Henri Charrieres Bestseller über die Strafkolonie in Französisch-Guayana. Mit Dustin Hoffman.

• „Serpico“ (Lili, Ramat-Gan): A. Pacino spielt den New Yorker Polizisten Serpico, der gegen die Polizeikorruption auftritt und die Einsetzung einer Untersuchungskommission bewirkt.

• „The story of Jacob and Joseph“ (Orly, Jerusalem): Verfilmung der biblischen Geschichten von Joseph und seinen Brüdern, mit Keith Mitchell (den wir als Henry VIII. im TV sahen).

• „Bach Cassidy and the Sundance Kid“ (Tel-Aviv, Tel-Aviv): Paul Newman und Robert Redford spielen zwei Bankräuber in den USA um die Jahrhundertwende. Regie George Roy Hill. Wiederholung des Streifens des Trio von Regisseur und Hauptdarstellern, das „The Sting“ zu einem Weltfolgsmache.

• „Paper Moon“ (Papiermond) (Chen, Tel-Aviv): Im Milieu der Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre bereits ein unglaubliches Paar „ein schwärmerhafter Handlungsreisender und ein kleines Mädchen (Ryan O'Neal und Tochter Tatum) den Mittleren Westen Amerikas. Bei der weiteren darin, d. Leute mit zweifelhaften Tricks über Ohr zu hauen. Regie Peter Bogdanovich.

• „Tom Sawyer“ (Peor, Haifa): Mark Twains unsterbliches Abenteuerbuch als sentimentales Singspiel.

• „Avanti“ (Gat, Tel-Aviv): Komödie des Regisseurs Billy Wilder über einen amerikanischen Geschäftsmann, der in Italien die Wahrheit über das Liebesleben seines eben verstorbenen Paps erfährt. Mit Jack Lemmon und Juliet Mills bekannt aus „Nanny und der Professor“ im TV.

• „Goodbye, Stork, Goodbye“ (Orly, Tel-Aviv): Spanischer Film mit englischem Dialog. Probleme Halbweiblicher mit dem Sex... und dem Storch. Schwank zwischen Komödie und ernstgemeinter Erzählung.

• „Harry in your Pocket“ (Ron, Jerusalem): James Coburn als Harry der Taschendiebstahl, Walter Pidgeon als sein Ratgeber und Komplize.

• „Rabbi Jacob“ (Jerusalem,

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben unseres geliebten
ELIEZER LIPA
KÖRBER 77
(KRAKAU)
findet die ASKARA am Dienstag, 27. August 1974, um 4.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.
Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

Unsere liebe

BILHA BÄHR

ist am 24. August von uns gegangen.
Sie hat ihren Körper der Hebräischen Universität vernachlässigt.
Im Namen ihrer Freunde
MICHEL ISAAC, Cholon

Freie Tribüne

Die Religions-Nationale Partei
... (Text continues with political commentary and news snippets, including mentions of various parties and social issues in Israel.)

המחלקה הכלכלית

über mangelnde
Passe an Eilat

Montag, 26. 8. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN

3

„Schwarze“ Krankenfuersorge und „schwarze“ Medizin (I)

4.000 IL monatlich für Krankenhilfe

Eine junge Frau, die sich auf eine Operation vorbereitete, wandte sich an eine Organisation, um eine Helferin zu bekommen, die in ihrer Abwesenheit die Kinder betreuen und für die Leitung des Haushalts sorgen sollte. Dabei war vorgesehen, dass die schwere Hausarbeit weiter von der ständigen Angestellten (Oseret) versehen werde. Die erste Organisation, bei der sie sich meldete, konnte ihr nicht helfen und verwies sie an eine zweite Adresse. Diese Stelle war hilfreich und erklärte sofort, sie könne eine geeignete Frau vermitteln. Vorher hatte sie die Organisation der Frau, ob sie sich vorstellen wollte, die Kosten einer Helferin gemacht hatte. Die Antwort war: „Ich denke an 1500 IL monatlich, Fahrgehalt und Essen.“ Die Sekretärin fand die Antwort vernünftig und sagte baldige Entsendung einer geeigneten Kraft zu.

Nach kurzer Zeit meldete sich auch eine Frau, die einen sehr guten Eindruck machte und die alle Aufgaben mit Ausnahme der schweren Hausarbeit übernehmen wollte. Sie verlangte, dass für die Reinigungsarbeit die Oseret noch ein Mal mehr in der Woche kommen müsse. Als es zu den finanziellen Fragen kam, äusserte die Kandidatin: „150 IL täglich und zwar netto ohne jeden Abzug“. Die Frau hatte also nicht 1500 IL monatlich, sondern 4000 IL aufzuwenden gehabt und war nach diesem Gespräch entsetzt. Sie wollte jedoch wegen des drückenden Personalmangels nicht gleich abgelehnt werden und wand sich mit einer ausweichenden Antwort ab. Inzwischen gelang es, eine Operation etwas zu verschieben, und die Frau konnte sich eine billigere Fürsorgerin für den Haushalt suchen.

Dieser Fall ist auch unter den äusseren Bedingungen extrem, weil allein die Tatsache, dass äusserliche Forderungen erhoben werden können, beleuchtet den Mangel an Fürsorgern für Kranke. Es gibt nicht wenige bedürftige Personen, die sich in Krankenhäuser aufzunehmen werden und die zwar nicht 4000 monatlich, aber doch ganz erhebliche Beträge zahlen, weil geeignete Kräfte in geringer Zahl zu haben sind.

Unter diesen äusseren Bedingungen befinden sich die ehemaligen Krankenschwestern. Eine von ihnen erklärte in einem Gespräch, dass sie sich auf eine Operation vorbereitete, wandte sich an eine Organisation, um eine Helferin zu bekommen, die in ihrer Abwesenheit die Kinder betreuen und für die Leitung des Haushalts sorgen sollte. Dabei war vorgesehen, dass die schwere Hausarbeit weiter von der ständigen Angestellten (Oseret) versehen werde. Die erste Organisation, bei der sie sich meldete, konnte ihr nicht helfen und verwies sie an eine zweite Adresse. Diese Stelle war hilfreich und erklärte sofort, sie könne eine geeignete Frau vermitteln. Vorher hatte sie die Organisation der Frau, ob sie sich vorstellen wollte, die Kosten einer Helferin gemacht hatte. Die Antwort war: „Ich denke an 1500 IL monatlich, Fahrgehalt und Essen.“ Die Sekretärin fand die Antwort vernünftig und sagte baldige Entsendung einer geeigneten Kraft zu.

Von J.E. PALMON

Einem Gespräch rund herum: Als Schwester bin ich ständig an die strenge Disziplin des Krankenhauses gebunden. Mein Gehalt richtet sich genau nach der Stufe, Veränderungen sind nur nach harten Kämpfen zu erreichen, und ausserdem muss ich alle steuerlichen Abzüge hinnehmen. In der Privatpflege verdiene ich ohne weiteres das Dreifache, ich habe zwischen der einen und der nächsten Pflege einige Tage frei, und ich bekomme mein Geld netto, ohne „Steuersorgen“ auf den Tisch. Die Ergänzung zu diesem Gespräch kam vom Verwaltungsdirektor eines Krankenhauses: „Der Mangel an Schwestern wird immer schlimmer. Es gibt wohl noch genug junge Mädchen, die sich für den Schwesterberuf interessieren, aber nach einigen Jahren springen sie ab. Sie verheiraten sich, konzentrieren sich auf die Familie, oder sie gehen zur „schwarzen Fürsorge“ über, bei der sie viel mehr verdienen können. Ehemalige Schwestern werden natürlich wegen ihrer Berufserfahrung sehr geschätzt.“ Die Zahl dieser „schwarzen“ Schwestern und Fürsorgern geht heute in die Hunderte. Alle Appelle der Regierung an Schwestern, in den Beruf zurückzukehren, haben nichts genutzt. Dazu der erwähnte Direktor des Krankenhauses: „Einmal wurde vorgeschlagen, arbeitende Frauen von der Zahlung von Einkommensteuer überhaupt zu befreien. Würde sich die Regierung dazu entschliessen, so würde sich das Bild vielleicht ändern. So haben wir weiter grossen Schwesternmangel und ständige Beschwerden von Seiten der Kranken und ihrer Familien.“

Zum Teil werden die „Nachteile“ der offiziellen Arbeit im Krankenhaus durch die berühmte israelische Erscheinung der zweiten Beschäftigung ausgeglichen. Schwestern und Sanitäter stellen sich sehr gern für Sonderarbeiten bei Schwerkranken zur Verfügung. Bei diesen Sonderarbeiten werden Zahlungen gemäss privaten Vereinbarungen geleistet und zwar ebenfalls ohne Quittung und ohne Steuern. Nicht jeder Krankenschwesternleiter sieht derartige Erscheinungen gern, aber es bleibt gar kein anderer Ausweg.

Um ihre Bedeutung zu zeigen, haben sie die Demonstrationen beim Besuch Kissingers, zusammen mit einigen Likud-Vertretern besonders angeheißt. Die arabischen Televisoren haben gefeiert: Revolution in Israel, diese beiden Knessetabgeordneten haben stolz vor der Kamera der Televisoren posiert – aber jeder anständige Mensch in Israel war erschüttert. Viel eher zwei junge, ereaktionäre Fanatiker, aufgezogen von verortungslosen Rabbimern, die Führung dieser Partei an sich nahmen. Das Andenken der rna, also keiner Hochverrat, Ob-

in verschiedenen Fällen empfehlen die leitenden Aerzte sogar von sich aus, die in Frage kommenden Kandidaten, um verantwortliche Behandlung zu gewährleisten.

Die zweite Beschäftigung spielt sich nicht nur im Krankenhaus der „Arbeit Nr. 1“ ab. Ein Besuch hatte uns in ein Privathaus für chronisch Kranke geführt, und schon tauchten brennende Gesichter auf. Da war eine Schwester im Abenddienst tätig, die am Tage offiziell im Sanitäter waren und auch bekannt, da sie ihre Hauptarbeit in den grossen Krankenhäusern leisteten. Die Schwesternleitung machte es ihnen möglich, „Zustatzleistungen“ in privaten Häusern zu übernehmen, wo sie sich nach ihren Änderungen steuerlich „bequemen“ arrangierten. Eine Frage bei einem Sanitäter ergab, dass er nicht die gesetzlich vorgeschriebenen 47 Stunden pro Woche, sondern 74 Stunden arbeitete – und das ganz sicher nicht Absicht des Gesetzgebers und der staatlichen Gesundheitsfürsorge sein.

Alle Befragten waren sich darüber einig, dass eine Änderung dieses Zustandes sehr schwierig sei. Zugleich bekamen wir jedoch sowohl von Aerzten, als auch von Schwestern die Antwort: „Abgesehen von der allgemeinen Steuerpolitik hat auch das Gesundheitsministerium versagt, dessen Leiter unsere Probleme nicht richtig verstehen und würdigen.“

Die scharfen Worte, die wir zu hören bekamen, sollen gar nicht wiederholt werden, zumal meist wurde die Tatsache kritisiert, dass an der Spitze des Ministeriums „ein Mann steht, der zwar persönlich sehr nett, aber kein Fachmann ist und daher weder für die ärztlichen Fachkräfte seines Ministeriums, noch bei den Aerzten im allgemeinen viel gilt.“ Ein Arzt könnte die Interessen der medizinischen Mitarbeiter und Schwestern mit ganz anderem Nachdruck vertreten – was das Urteil mehrerer Aerzte. Einer von ihnen ergänzte: „Bei der heutigen Situation ergibt sich eine Überbelastung des vorhandenen Pflegepersonals, und dies muss sich auf die Qualität der Behandlung auswirken. Auch bei den Aerzten sind negative Erscheinungen zu verzeichnen.“ Dieses leidige Thema soll im zweiten Artikel dieser Serie behandelt werden.

Menschen und Szenen aus dem Alltag

Eine erfreuliche Folge des Jom Kippur-Krieges

Von SEEV TRONIK

In der Abteilung für Geburtshilfe des Jerusalemer Hadassah-Krankenhauses herrscht seit einigen Tagen eine feierliche Tätigkeit. Mit freudiger Erwartung und einiger Sorge sieht man den kommenden Ereignissen entgegen. Für die zweite Augusthälfte und den ganzen Monat September wird ein sehr hohes Gewicht fallende Steigerung der Entbindungen erwartet. So gross wird die Geburtensteigerung sein, dass der prinzipielle Beschuss gefasst wurde, einen zusätzlichen Raum für die Aufnahme von Wöchnerinnen bereitzustellen. Auch in Tel Aviv und Haifa Krankenhäusern werden ähnliche Vorbereitungen getroffen, während man sich in den kleineren Ortschaften mit „Ausrufung des Bereitschaftsstandes“ begnügt.

Der Grund für diese Aufregung ist die Tatsache, dass neun Monate seit der Heimkehr der Oktober-Kämpfer verstrichen sind. Frauenärzte und Statistiker wissen zu berichten, dass nach einem Krieg die Geburtenziffer in allen direkt betroffenen Ländern erheblich ansteigt. Israel macht darin keine Ausnahme. Im Dezember erhielten die Soldaten die ersten längeren Urlaube und das hat jetzt für viele junge und nicht mehr ganz so junge Ehepaare, deren Eltern und das ganze Land seine glücklichen Folgen.

In Israel und in den meisten europäischen Ländern werden in Normalzeiten im Monat August

gust die meisten Kinder zur Welt gebracht. Psychologen erklären dies damit, dass die langen Wintermonate sich positiv auf die Zeugungsfähigkeit auswirken. Dieses Jahr, so glauben die Frauenärzte und die Statistiker, wird in Israel der September Rekordmonat sein.

FUER EINEN „GEWASCHENEN HERZ“ ERHAEHLT MAN MEHR
Ein gewaschener Herz, das in eine Hundert Pfund-Note, die gewissenlose Händler ohne Quittung und ohne jegliche Buchführung einkassieren und für die sie dann auch keine Steuer bezahlen. Ein solcher Hundert Pfund-Schein, also ein „Herz“, wird in der Gasse „gewaschen“ genannt, weil ihm kein tübeler und füllender „Steuerduft“ mehr anhaftet. Natürlich steht dieses Geld auf dem „schwarzen“ Markt viel höher im Kurs als vulgäre, ungewaschene Banknoten.

Gewaschenes Geld wird seit einigen Monaten in immer grösseren Mengen durch die Beauftragten vieler Kaufleute und ihrer Kunden, Geschäfte „zu gelassen und gegen Bezahlung“ zu tätigen, geschaffen. Mit der leichten Bürokratie wird auch die Steuerbehörde ausgeschaltet.

Ein lokales Blatt hat eine Untersuchung über das „schwarze Geld“ (die Wuschungen) ent-

jedoch bleibt tiefstes Schwarz durchgeführt. Es ist zu der Schlussfolgerung gelangt, dass allein in der Textilbranche jährlich mehr als 400 Mio. IL schwarzes Geld in die Taschen von gewinnstüchtigen Händlern und Vermittlern fliessen. Die Zeitung berichtet über das Verhalten eines Arztes, der sich systematisch weigerte, Zahlungen in Schecks von seinen Patienten anzunehmen. Ein Patient liess sich jedoch nicht einschleichen und bezahlte durch Geldüberweisung. Viele Monate sind seit her verlossen, aber der geschäftstüchtige Arzt hat es vorgezogen, dieses ihm zustehende Honorar nicht einzukassieren. Seine Unterschrift auf dem Scheck wäre nämlich für die Steuerbehörde der Beweis, dass er neben seinem gutbezahlten Posten in einem Krankenhaus noch eine Privatpraxis ausübt.

DIE KEHRSEITE DES FORTSCHRITTS
Ein Jerusalemer Industrieller kam auf die umgängliche Idee, es seinen Tel-Aviv-Kollegen gleichzutun. Er liess in seinen Büroräumen Kühlanlagen einrichten und seither streiten sich seine Angestellten darüber, was eigentlich in Celsius-temperaturen ausgedrückt, die Bedeutung der Adjektive „warm“, „kühl“ und „kalt“ ist. Das leitende Personal ist unfähig, die Frage der idealen Bürotemperatur zu klären, und jeder Lehrling nimmt

sich das Recht heraus, den Apparat nach Belieben auf wärmer oder kälter umzustellen. Achtlose Angestellte beklagen sich über „eisige Kälte und Schmerzen in allen Gliedern“, während jüngere Kollegen die „Hitze unerträglich“ finden. Die Sache kam vor den Betriebsrat, der folgende Vorschläge unterbreitete:

- 1) Eine ärztliche Kommission soll eine Untersuchung durchführen und die idealen Temperaturen für geistig und physisch arbeitende Angestellte angeben.
- 2) Die Apparate sollen mit einem Thermostat versehen werden, der automatisch die richtige Temperatur hält.
- 3) Zur Regelung der „Lüftungsfrage“ soll in jedem Raum mit Klimaanlage Möglichkeit (Fenster, Tür, Luftschacht) zu seiner Lüftung geschaffen werden.

Die Ausarbeitung dieser Vorschläge hat, so wird berichtet, zuerst eine gewisse Beruhigung der Geister zur Folge gehabt, aber nach wenigen Tagen nahmen die Diskussionen und Temperamentsstürmen wieder überhand.

AUSSPRUCHE DER PROMINENTEN ...
„Die Israelis werden uns die ersten fünf Tage des Oktoberkrieges nie verzeihen. Und dies nicht, weil wir sie auf dem Schlachtfeld geschlagen haben, sondern weil wir die israelische Sicherheitsdoktrin umgeworfen haben, eine Doktrin, wofür die Lebensphilosophie der Israelis bis zum heutigen Tag noch keine Alternative finden konnte.“ (Mohammad Chamsi Halchal, früherer Chefdeputierter der offiziellen ägyptischen Zeitung „El Ahsam“).

„Wenn die Regierung die Gründung von israelischen Siedlungen in Samaria genehmigt, werde ich in dieser Sache im Parlament gegen sie stimmen. Vor dem Verzicht auf Jericho müssen Newabbaten angesprochen werden. Ich fürchte, die Scheu der jetzigen Regierung vor Newabbaten kann die Ausmass eines ernststen Problems ausmassen und sogar die Aussichten auf eine baldige Lösung des israelisch-arabischen Konflikts schmälern.“ (Abg. Abba Eban, bei einer Begegnung mit Studenten in Jerusalem).

„Israel kann der aktiven Unterstützung der USA in seinen politischen Kämpfen gewiss sein. Diese Unterstützung wird in den kommenden Jahren womöglich noch grösser sein als in der Vergangenheit, selbst wenn sich Meinungsverschiedenheiten zwischen Washington und Jerusalem geltend machen. Denn die Amerikaner sind sich voll und ganz darüber, dass der israelische Staat stark bleiben muss.“ (Dr. Joseph Sternstein, Präsident der Zionistischen Organisation von Amerika, beim Abschluss eines dreiwöchigen Besuches in Israel).

... UND DER WENIGER PROMINENTEN
„Wir, zweihundert junge Ehepaare, die wir für die Verteidigung des Vaterlandes gekämpft haben, bitten um Verzeihung, dass wir am Leben geblieben sind und für unsere Rechte kämpfen. Die Regierung hatte seinerzeit beschlossen, Wohnungen für junge Ehepaare in Givatjim zu bauen. Der Preis wurde damals auf IL 85.000 festgesetzt. Aber nach einigen Verzögerungen und einem Währungsabsturz zwischen der Stadtverwaltung von Givatjim und der Bangesellschaft „Schin Omid“ wurde uns heute mitgeteilt, dass wir für die Wohnungen zwischen 120.000 und 130.000 Pfund bezahlen müssen. Und dagegen protestieren wir.“ (Inhalt des Flugzettels, den 200 junge Ehepaare bei einer Demonstration in Givatjim verteilten).

Haifa als US-Basis - reine Theorie

Der Ex-Minister Chaim Herzog hatte im Militärischen einflussreichen, dass Schiffe der 6. amerikanischen Flotte in Haifa anlegen könnten, nachdem Schwierigkeiten für die USA in Griechenland aufgetreten sind. In den USA erklärte der Sprecher des Auswärtigen, dass die Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Lösung bisher überhaupt nicht in Erwägung gezogen hat. Auch israelische Regierungskreise bezeichneten den Vorschlag als völlig hypothetisch. Es geht hier um Fragen der internationalen Strategie und um Stellungnahme Israels in grossen internationalen Fragen, während Israel bisher noch keine Stellung bezogen hat und sich auf seine eigenen Sorgen konzentriert. – Trotz der engen Verbindung mit den USA gehört Israel keinem Block oder internationalen Bündnis an.

Dennoch werden die Amerikaner nach den Erfahrungen in der Zypern-Krise sicher an eine gewisse Umgruppierung der 6. Flotte im Mittelmeer denken müssen, denn sie ist weiter die wichtigste Abschreckungswaffe der Atlantischen Allianz.

Diese bewegliche Kraft zur See deckt mit ihren Atomwaffen militärisch und politisch den alten Kontinent ab. Ohne diese Flotte im Mittelmeer wäre die westliche Sicherheitspolitik unglaubwürdig. Dennoch hat Washington immer wieder Schwierigkeiten, dem strategischen Seeverband die notwendigen Basen zur Verfügung zu stellen. Erst hat General de Gaulle die Sechste Flotte aus Frankreich verdrängt. Ihre Schiffe mussten den „Beimathafen“ Villefranche an der Cote d'Azur aufgeben, als Paris aus der Integration der NATO ausschied. Jetzt droht der Flotte eine ähnliche Gefahr durch eine „Kurzschluss-Handlung“. Es ist denkbar, dass die Regierung in Athen die Flottenunterkünfte und Basen, die Amerika vertraglich in Griechenland unterhält, endgültig kündigt.

Was würde eine Entziehung der Basen in diesem Augenblick bedeuten? Unangenehm allein wäre nur, wenn Amerika schnell seine Positionen auf Kreta klären müsste. Nicht leicht

zunehmen wäre ausserdem eine Entscheidung Athens, die amerikanische Kooperation in griechischen Gewässern grundsätzlich unmöglich zu machen.

Somit aber bliebe die Sechste Flotte als strategische Waffe intakt. Man kann die amerikanischen Familien, die in Piräus wohnen, ohne weiteres nach Amerika verschifft. Die Zerstörer könnten einige Zeit „vagabundieren“. Die grossen Flugzeugträger dagegen laufen sowie so nicht die nördliche Agäis an. Das Meer ist dort nicht tief genug. Ausserdem sind einige hundert Seemeilen fehlendes Operationsgebiet nicht ausschlaggebend für die Leistung der Flotte. Die Sechste Flotte ist stark. Ihr Atomarsenal reicht auch ohne Griechenland bis weit nach Südrussland hinein.

Anders ist auf die Dauer die politische Situation zu deuten. Es hat länger Diskussionen zwischen der Marine und dem State Department bedurft, bis sich die amerikanische Seestreitmacht der Forderungen der Politiker beugte und die Sechste Flotte in das Mittelmeer einfahren liess. Für den Seemann ist das Mittelmeer ein Binnenmeer. Es kann zu einer Falle werden, wenn die Küsten nicht politisch durch Freundschaftsverträge abgesichert sind. Als die Sechste Flotte in das Mittelmeer einzog, waren beinahe alle Küsten freundliche Küsten.

Von Gibraltar und Tanger bis zum Suezkanal gab es keinen Gegner. Heute ist die marokkanische Freundschaft ebenso gefährdet, wie die ägyptische fragil ist. Frankreich ist militärisch aus der NATO ausgeschieden. Italien ist schwach, Jugoslawien bleibt ein unsicherer Faktor. Griechenland ist böse und die Türkei nur noch zu weilen Koalitionen bereit. Malta und Algerien fallen in Krisensituationen aus.

Allerdings ist auch in der derzeitigen Lage die Sechste Flotte, verglichen mit der Situation der sowjetischen Flotte, immer noch im strategischen Vorteil. Einmal ist die Sechste Flotte an Zahl den

sowjetischen Seeverbänden überlegen, zum anderen beherrscht die Sechste Flotte die Luft. Sie führt auf den Trägern eigenen Luftschirm mit sich. Sie hat mit ihren Trägern die beweglichen Pisten, die jedem sowjetischen Raketenangriff oder Jagdverlust aus der Luft elastisch ausweichen können.

Die Sowjetunion dagegen muss ihre Eskadra völlig ohne Luftdeckung manövrieren lassen. Selbst in ihrer politisch besten Zeit sollen die Sowjets nur rund zwanzig einsatzbereite Flugzeuge, Bomber und Jäger in Ägypten gehalten haben. Die Eskadra verfügt zwar über Raketenkreuzer der Kresta-II-Klasse, die mit Schiff-Schiff-Raketen und Schiff-Luft-Raketen bestückt sind. – Doch sind solche schwimmenden Raketenbasen nur gefährlich für die Sechste Flotte, wenn sie durch die rote Jagdflugzeuge geschützt werden können. Die sowjetischen Absprünghäfen liegen räumlich aber so weit von der operierenden Eskadra weg, dass der Schiffsverband der Amerikanischen Air Force in einem Kriegsfall hilflos ausgeliefert wäre.

Schliesslich hat die Sechste Flotte noch Basen, die sie schnell benutzen könnte: in Italien und Spanien. Die Eskadra dagegen muss, als vorgeschobener Posten der russischen Schwarzmeerflotte, immer die Dardanellen passieren, oder sie muss ihre Versorgungsschiffe aus den baltischen Häfen heranziehen. Das bedeutet eine lange Fahrt, die bis zur Enge von Gibraltar und dann wieder bis Sizilien von westlichen Luftstreitkräften beobachtet wird.

Militärtechnisch ist die Sechste Flotte also kaum benachteiligt. Nur politisch ist das Vorgehen der Griechen schwerwiegend: Die atlantische Solidarität wird weiter erschüttert.

WOHIN GENT MAN?
WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie über TEKA KAFFEE. Er ist der Beste.

Freie Tribüne

Die Religioes-Nationale Partei

Es kommt im Leben oft vor, dass der Vater mit Fleiss und Ausdauer ein Unternehmen aufbaut. Dann kommen die überstiegen Söhne und führen das Unternehmen rasch zum Ruin. Es ist jetzt mit der National-Religioes-Partei passiert.

Das orthodoxe Judentum war es von der Vision Herzls bestritten. Es mussten erst so grosse, fromme Kapazitäten, wie der Meir Berlin s.A. Mosche Chapino s.A. kommen, welche die Galt-Mentalität überwinden und verstanden haben, dass es heisst ein eigenes Vaterland zu haben. Sie gründeten die National-Religioes-Partei. Das jüdische Zusammenwirken der Männer mit den übrigen Parteien in der Regierung, hat sie stolz, von der ganzen Welt bewundert, Aufbau unseres Landes ermöglicht. Nach den letzten Verzeiwungs-Wahlen haben zwei junge, ereaktionäre Fanatiker, aufgezogen von verortungslosen Rabbimern, die Führung dieser Partei an sich nahmen. Das Andenken der rna, also keiner Hochverrat, Ob-

grossen Führer wurde mit Falschheit gemindert. Wer erinnert sich nicht an die Televisionszene als Zevulun Hammer den letzten Grossen dieser Aera, Dr. Burg mit einer Arroganz angepöbelte, als wenn er der letzte Lausbub wäre. Diesen beiden Fanatikern gelang es, die stolze Partei in kürzester Zeit vollständig zu demoralisieren, aus der Regierung herauszuorganisieren u. zur Bedeutungslosigkeit herab zu würdigen.

Um ihre Bedeutung zu zeigen, haben sie die Demonstrationen beim Besuch Kissingers, zusammen mit einigen Likud-Vertretern besonders angeheißt. Die arabischen Televisoren haben gefeiert: Revolution in Israel, diese beiden Knessetabgeordneten haben stolz vor der Kamera der Televisoren posiert – aber jeder anständige Mensch in Israel war erschüttert. Viel eher zwei junge, ereaktionäre Fanatiker, aufgezogen von verortungslosen Rabbimern, die Führung dieser Partei an sich nahmen. Das Andenken der rna, also keiner Hochverrat, Ob-

innen die Mütter und Väter, die Witwen und Waisen in Israel für diesen Versuch so zujubeln wie die Araber in der Televison? Fatalismus hat nichts mit Frömmigkeit zu tun, denn er macht blind wie Bestechung. Frömmigkeit trägt man im Herzen. Menschen, die Frauen und Kinder gezwungen haben, als Geiseln zum Schutz der Männer gegen den Zugriff der Soldaten, die Qual der Steinwürfe in Sebastia zu erleiden, haben ein fanatisches, aber kein frommes Herz.

Wir haben noch ein weiteres Unglück. Von allen demokratischen Parlamenten in der Welt hat unsere Knesset die radikalste aber unproduktivste Opposition, darum regiert sie wahllos alle Pläne der Regierung. Welche Tragik für uns, dass die Opposition die prokläre Lage, in welcher wir uns befinden, überhaupt nicht zur Kenntnis nimmt. Ich bin kein junger Mann. Ich war als Knabe im Jahre 1904 mit meinem sel. Vater bei der (Schluss auf S. 4)

12 من ايلول

Wissenschaftler warnen vor übertriebenem Alkoholgenuss

Von AWIGDOR YESHA

Bisher war der Alkohol kein „traditionelles Problem“ Israels oder des jüdischen Volkes. Zwar gibt es einen israelischen „Export-Schnaps“, der „Moische Schicker“ heisst und einen besoffenen chassidischen Juden in seinen Reklame-Annahmen führt. Aber echte Trinker, wie sie im Ausland anzutreffen sind, kennen wir kaum. Selbst unsere sogenannten hebräischen Weinlieder muten sonderbar an und entsprechen nicht unserer Mentalität.

Demnach droht eine neue Zeit heranzubrechen, da man vielleicht eines Tages wie im Ausland in den späten Nachtstunden Angst haben wird, torkelnden schreienden Gestalten — die allerdings bei uns keine Gabeln umarmen können — auf den Strassen zu begegnen.

Obwohl es leider bisher keine diesbezüglichen Statistiken gibt, besteht die Befürchtung, dass die Zahl der Alkoholisten in Israel in den letzten Jahren zugenommen hat. Unter den Betroffenen befinden sich zum Teil im Land geborene „Sabres“, sagten Professoren der Tel Aviv Universität auf einem Symposium, welches dieser Tage in Tel Aviv unter dem Motto „Kampf dem Alkohol“ abgehalten wurde. Vertreter des Gesundheitsministeriums, sowie des Internationalen Ausschusses zur Vermeidung des Alkoholgenusses mit Sitz in Washington wohnten dem Treffen in der Universität bei.

Das Symposium wurde von Dr. Reuben Mayer eröffnet, der unter anderem erklärte, Amerika sei von dieser Plage besonders ernst heimgesucht. Neun Millionen Menschen, etwa fünf Prozent der Gesamtbevölkerung, können als „notorische Trinker“ bezeichnet werden. Allerdings spielen hier leider auch andere Interessen mit, die dem Kampf gegen den Alkohol im Wege stehen. Alkohol ist ein gutes Geschäft. Nicht nur die Produzenten, auch der Staat verdient Milliarden. 5,5 Prozent der Gesamtumsätze des amerikanischen Staates kommen aus dem Verkauf des brennenden Tropfens.

Dr. A. Ilan, stellvertretender

KNESSET-AUSSCHUSS WIRD UEBER EG-ABKOMMEN INFORMIERT
Der Kneset-Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit wurde in seiner letzten Sitzung durch den israelischen Botschafter in Brüssel, Moshe Alon, über die Verhandlungen mit der Europäischen Gemeinschaft informiert. Das geplante Abkommen mit der Gemeinschaft soll möglichst bald unterzeichnet werden und wird weitreichende Folgen für wirtschaftliche und wissenschaftliche Zusammenarbeit haben.

Der Botschafter in Bonn, Ben Horia, berichtete in der Sitzung über die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Israel. Ben Horia wird in nächster Zeit nach Brüssel versetzt werden. An seiner Stelle wird Jochanan Meroz von Jerusalemer Außenministerium als Botschafter in Bonn fungieren.

FUER BALDIGE NEUWAHLN

Der Generalsekretär der israelischen kommunistischen Partei (Maki), Saban, setzte sich für baldige Kneset-Wahlen ein. Die Abhaltung von Wahlen könnte nach seiner Meinung zur Stärkung derjenigen Parteien beitragen, die sich für Verständigung mit den Nachbarstaaten und um weitere Friedensbemühungen einsetzen.

Dekan der Tel Aviv Universität, bei uns auf den Wohlstand eifert, verwies auf den traurigen Umstand, dass Israel zahlreiche Trinker hat, denen man allerdings nicht auf den Strassen, oder am Volant des Autos begegnen. Der Alkoholgenuss ist Israel die wohlhabenden Kreise.

Israelis im Ausland haben eine „leichte Hand“

Ihre Dollarausgaben pro Tag sind grösser als die Fremder in Israel

Der Israeli als Durchschnittstourist im Ausland ist freigebiger mit seinen Dollars als der Ausländer in Israel. Dies geht aus einer Statistik der Devisenabteilung im israelischen Finanzministerium hervor.

Auf Grund dieser Unterlagen ist erwiesen, dass der Israeli trotz rückläufiger Devisenreserven der Bank Israel (Staatsbank) grosszügig mit Devisen für Auslandsreisen bedacht wurde. Im Durchschnitt macht die zugeflossene Summe pro Kopf 734 Dollar aus. In der gleichen Periode des Vorjahres wurden im Ausland reisenden Israelis pro Kopf im Durchschnitt nur 510 Dollar verkauft. In den fünf ersten Monaten des Jahres vergrubten israelische Auslandsreisende 43 Mio. Dollar gegenüber nur 30 Mio. Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Demgegenüber war ein Rückgang der Deviseneinnahmen von den durchschnittlichen Auslandsreisenden in Israel um 22 Prozent zu verzeichnen. Die vergrubene Summe sank von 364 Dollar pro Tourist im Vorjahr auf 286 Dollar in diesem Jahr. Es ist allerdings möglich, dass die Touristen aus dem Ausland in Israel weitere Dollars auf dem Schwarzmarkt einwechseln, meint ein Wirtschaftskorrespondent. Jedenfalls sanken die offiziellen Deviseneinnahmen aus dem Wirtschaftszweig der Touristik, einschliesslich der Einkäufe im Lande von 94,4 Mio. Dollar im Vorjahr auf 69,8 Mio. Dollar in diesem Jahr.

Johannes Mario Simmel UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN ROMAN

© Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knaur Nachf.

134.

Seine Beamten kümmern sich um alles Weitere. Groll brachte Manuel in einem Dienstwagen zum „Ritz“. Sie sassen im Fond. Ein Beamter chauffierte. Als der Wagen die Prinz-Eugen-Strasse hinabrollte, sagte Groll verbissen: „Zum Kotzen ist das!“

„Was?“ Manuel sah ihn an.

„Alles! Die Zustände in unserem Land! Dauernd war zu erwarten, dass Ihnen etwas passiert — aber ich konnte Sie nicht bewachen lassen. Ich habe Ihnen gleich am Anfang gesagt: Von Behördenseite haben Sie mit keiner Hilfe zu rechnen, erinnern Sie sich?“

„Genau. Und ich habe gesagt, das ist mir egal.“

„Ach, Manuel...“ Der Hofrat wirkte erschöpft an diesem Abend. Er schraubte ein Röhrchen auf und schluckte einige Pillen.

„Was ist?“

„Das Wetter macht mir ein bisschen zu schaffen.“

„Nein, Sie wollten etwas anderes sagen.“

Der Hofrat murmelte: „Ich wollte sagen, dass ich seit unserer ersten Begegnung immer Angst um Sie habe, Tag und Nacht...“

„Es ist doch gutgegangen — dank meinen Freunden! Solange das Material im Tresor liegt, passiert mir schon nichts! Ich werde eben von anderen Leuten bewacht — dauernd.“

„Ein Trost“, knurrte Groll. Dann fragte er: „Was war bei dieser Frau Waldegg?“

„Das ist eine lange Geschichte...“

„Na schön. Ich setze Sie im Hotel ab. Sie werden Ihren Herrn Cayetano sehen wollen, wie?“

„Ja, das muss ich wohl.“

„Wenn Sie sich nicht zu müde fühlen, kommen Sie später noch in die Berggasse und erzählen mir alles.“

„In die Berggasse?“

„Ich werde wohl eine ganze Weile mit diesen drei Kerlen zu tun haben, bis ich weiss, wer hinter ihnen steht“, hatte der Hofrat Groll gesagt...

„Guten Abend, Herr Aranda.“ Der Chefmischer der Bar verneigte sich. „Was darf ich Ihnen bringen?“

„Was haben Sie getrunken, Irene?“

„Cognac.“

„Dann zwei Cognacs, bitte.“

Dr. Louis Miller, Psychiater des Gesundheitsministeriums, enthüllte zwei Prozent aller Insassen der Institutionen für seelisch kranke und irre Menschen waren durch Trunksucht erkrankt. Dr. Ernst Stead aus Australien sagte aus eigener Erfahrung, nur dem Trinker sei zu helfen, der den Versuch macht, mit eiserner Energie das Trinken aufzugeben. Wer sich nicht selbst hilft, ist verloren. Dr. J. Karsilowski vom Talbier-Institut in Jerusalem stellte fest, bei Staatsgründung habe er die meisten „notorischen Trinker“ unter den aus Russland eingewanderten Aschkenasis gefunden. Das Familienleben habe jedoch besonders bei orientalischen Einwanderern unter dem Alkoholgenuss gelitten. Seit 1964 gehe die Kurve der Alkoholiker bei Einwanderern aus Ost und West in ständiger Abwärtsbewegung. Aber das Verhältnis ist ungleich: Neunzig Prozent sind bei den Orientalen anzutreffen. Vielleicht, stellte er die Frage, hat dies mit dem uneingeständenen Wunsch etwas zu tun, das Leben des Westens nachzuahmen. Frauen trinken inzwischen ebenfalls mehr Alkohol.

Alle Redner warnten vor dieser Gefahr, die gleich einer Seuche in letzten Jahren immer tiefer in unseren Volkstypus eindringen ist und rechtzeitig bekämpft werden sollte.

„Sehr wohl, Herr Aranda.“ Der Mixer eilte fort, lächelnd und geschäftig. Alle Angestellten lächeln und sind geschäftig, dachte Manuel. Keiner verliert ein Wort darüber, dass Graf Romath gestorben ist. Sie würden gewiss vor den Gästen auch kein Wort verlieren und lächelnd geschäftig und höflich sein, wenn ich gestorben wäre oder ein anderer Gast. Es kommen immer neue Gäste. Es wird ein neuer Direktor kommen. Auch der Skandal um den stellvertretenden Receptions-Chef Lavoiser und um diesen Pagen ist vertuscht worden. Wirklich ein vorbildlich geführtes Hotel, das „Ritz“...

„Bianca Barry hat angerufen“, sagte Irene.

„Die Frau des Malers. Jugendfreundin von Heinz.“

Die mir sagte, dass sie vor ihrem Mann lauter Lügen erzählt hätte!“

„Ach so, ja!“

„Sie versuchte es wieder zuerst hier — vergebens.“

Die Bar war leer, nur an der Theke sassen zwei Paare. Sanft und sentimental drang die Musik des kleinen Orchesters aus der Halle herein. Manuel dachte: Der Mund. Die Nase. Die Ohren. Valerie Steinfeld hat auf den Fotos eine ganz ähnlich geformte Nase, ähnliche Ohren, einen ähnlichen Mund gezeigt. Ob Irene das nie bemerkt hat? Phantastisch, es ist phantastisch. Die Tochter Valerie und Paul Steinfelds, hier sitzt sie, neben mir, spricht mit mir, lächelt mich an, ist hergekommen, weil sie mich heute unbedingt noch sehen wollte...

„Manuel!“

„Ja?“ Er schrak auf.

„Warum starren Sie mich so an?“

„Sie... Sie sind so schön, Irene. Schöner als jede andere Frau, die ich bisher gesehen habe.“

„Ach, hören Sie auf! Es gibt viele schöne Mädchen in Argentinien. Gewiss kannten Sie eine Menge.“

„Nicht eine Menge... ein paar... aber keine war so wie Sie, nein, keine!“

„Sie blickte auf den Kachelteppich.“

„Diese Bianca Barry...“

„Ja?“

„Sie will uns wiedersehen und die Wahrheit erzählen, sagte sie.“

„Wann will sie uns sehen?“

„Morgen nachmittag. Da hat sie Zeit. Ihr Mann fährt in der früh nach Linz, zur Eröffnung irgend-einer Galerie. Er kommt erst spät abends heim.“

„Morgen nachmittag, das ist gut. Ich habe noch mit Cayetano und den Anwälten zutun. Und dann fand ich eine Nachricht beim Portier. Forster hat angerufen. Er wartet mich morgen um elf.“

Der Chefmischer brachte die beiden Cognacs.

„Ich trinke auf die schönste Frau der Welt“, sagte Manuel.

„Sie sollen nicht so reden!“

„Auf die schönste Frau der Welt“, wiederholte er und sah sie an, wobei er leicht ihr Kinn hab.

„Auf dass sie wieder einmal glücklich sein möge und lachen kann — und ich mit ihr.“

„Nein“, sagte Irene. „Wir trinken auf Valerie.“

Dass sie glücklich sein möge dort, wo immer sie jetzt ist.“

„Auf Valerie also“, sagte Manuel.

Sie tranken.

Abschied vom Haus »Geha«

„Die alten Häuser noch“ — sie sind nicht mehr. Wer kennt besser wer kannte es nicht, das stehende Haus an der gleichnamigen Geha-Chaussee bei der Kreuzung mit der Strasse Bnei Brak — Petach Tikwa? Es steht nicht mehr, dieses schon stark verfallene Haus mit den vergitterten Fenstern, die jeden Fremden neugierig machten. Ein jämmerlicher Trümmerhaufen aus Steinblöcken und ein paar verborgene Eisenbalken ist das einzige, was noch an diese Heilstätte für psychisch Kranke erinnert. Die ehemaligen Insassen waren schon seit geraumer Zeit umgezogen und haben näher dem Stadtzentrum von Petach Tikwa, unweit des Beilinson-Spitals eine neue Heimstätte gefunden. Doch der Bau stand leer und wartete auf den Abbruch. Gar mancher fragte sich, ob vielleicht nur ein Umbau geplant sei, ob die Gitterstäbe die irgendwie tafeln an dem leeren Bau wirkten, nicht doch noch einmal ihrer Zweckbestimmung der Fluchtverhinderung zurückgegeben werden?

Nun, die Bulldozer haben eine deutliche Antwort gegeben und so bekommt man in Zukunft nicht mehr von Fremden die Bemerkung zu hören, dass es kein Wunder sei, das dies eine psychiatrische Klinik war, denn „man muss ja neugierig werden bei diesem Verkehr rund um das Haus.“

Der Verkehr selbst fliesst an den Trümmern des »Geha«-Hauses jetzt schneller vorbei als jemals zuvor. Die Verbindungsstrasse Petach Tikwa — Geha-Chaussee wird derzeit auf sechs Spuren ausgebaut. Mit dieser wahrhaft amerikanischen Ausmassen sollte es dieser einzigen grossen Verbindungsstrasse möglich sein, den Verkehr aufzunehmen, der zwischen Petach Tikwa und Tel-Aviv in den letzten Jahren infolge explosionsartigen Wachstums immer mehr zum Stillstand kam.

Noch bleibt die Frage offen, wie sich die neue, verbreiterte und auch höher gelegene Strassen-Trasse im Winter bewähren wird, wenn der grosse Regen kommt. Letztes Jahr noch standen die Wagen über einen halben Meter im Wasser... Die zweite offene Frage ist diejenige der Abwasserkanäle der Industrie-Unternehmen entlang der Strasse. Vor wenigen Monaten mussten diese Röhren, wie es damals hiess, „provisorisch“ durch andere ersetzt werden, nachdem aufgrund der Gestankbildung des Jarkon herausgekommen war, dass die Abwasserrohre nicht mehr ihrem Idealzustand entsprachen. Nun wird also die Strasse, die diese Röhre unterquert, neu gemacht und frisch asphaltiert. Ueber die Ersatzung der „provisorischen“ durch definitive Röhren hat man nichts mehr gehört. Bleibt zu hoffen, dass der neue Strassenbelag nicht gleich wieder aufgerissen wird, nach dem Motto: Meister, die Arbeit ist fertig, soll ich sie gleich reparieren? Auf der Geha-Chaussee selbst war vor wenigen Monaten grossartig der Bau von zwei Fössgänger-

Überführungen angekündigt worden und tatsächlich auch sofort in die Hand genommen worden. Beide Überführungen sehen zwar, können aber nicht benutzt werden, da sie bisher nicht fertiggestellt wurden. Während man bei derjenigen bei Kirjat Ono hin und wieder ein paar vereinzelter Arbeiter ihre Hämmer schwingen sehen kann, herrscht bei der anderen, derjenigen bei der Universität Bar-Ilan, geradezu Grabesruhe. Genau diese Art von Ruhe aber wollte man doch vermeiden und nicht mehr Fussgänger unendlichen Gefahren aussetzen. In der Zwischenzeit, bis zum noch nicht absehbaren Bauende dieser zwei Überführungen, rennen diese Fössgänger aber noch vor daherbrausenden Autos um ihr Leben.

—acl—

Die RNP

(Fortsetzung v. S. 3)

Überführung. Dr. Benjamin Zeev Herzl s.A. in Edlach anwesend (ich bin in dieser Gegend geboren), um dem grossen Visionär die letzte Ehre zu erweisen. Im Gedanken an diesen grossen Führer und Idealisten, sollte sich das ganze Volk, wie ein Mann, hinter die Regierung stellen, um ihr die Kraft zu verleihen, einen wirklichen Frieden in sicheren Grenzen politisch zu erkämpfen. Fanatismus, Demagogie und Panzertöne bringen uns an den Rand des blutigen Abgrunds.

L. Loewy, Ramat Gan

„Wo will diese Bianca Barry uns treffen?“ fragte Manuel danach.

„Beim Haupteingang des Zentralfriedhofs“, sagte Irene.

„Was bedeutet das? Was will sie dort?“

„Das weiss ich nicht. Ich frage sie, aber sie sagte, sie sei in Eile, sie höre ihren Mann kommen und müsse Schluss machen.“

„Beim Haupteingang des Zentralfriedhofs...“ murmelte Manuel verbittert.

„Um fünfzehn Uhr.“

Er sah Irene unentwegt an. Valeries Tochter. Valeries Tochter.

Der Gedanke erfüllte ihn ganz, hämmerte in seinem Schädel.

Valeries Tochter.

„Beim Haupteingang, da sind wir einander zum erstenmal begegnet“, sagte er.

„Vor sieben Tagen. Sieben Tage ist das erst her“, sagte Irene.

„Acht. Beinahe schon acht. Ich misstraute Ihnen.“

„Sie hassten mich!“

„O nein.“

„O doch!“

„Acht Tage... sie kommen mir vor wie acht Jahre“, sagte er. „Es ist, als würde ich Sie schon acht Jahre kennen, Irene. Geht es Ihnen nicht ebenso?“

Sie sah ihn stumm an, dann nickte sie kurz.

„Hören Sie!“ Er richtete sich auf. „Das Orchester... das Klavier, meine ich...“

Langsam, melodisch und leise spielte der alte Mann am Flügel, draussen in der Halle. Willst du dein Herz mir schenken...“

Durch eines der grossen Fenster in der Wand der Bar blickte der Pianist Manuel und Irene an und neigte lächelnd den Kopf. Die anderen vier Musiker, die ihre Instrumente hatten sinken lassen, verneigten sich gleichfalls.

„Unser Lied“, sagte Irene.

„Charlie!“ rief Manuel halblaut.

Der Mixer stand sofort neben ihm. Auch er lächelte.

„Was der Herr Wawra spielt, geht?“

„Ja. Woher...“

„Das ist ganz komisch“, sagte Mixer Charlie. „Er hat es mir erzählt, der Herr Wawra... der Pianist.“

„Was?“

„Sein Erlebnis. Heute vormittag war er am Graben. Dort gibt es ein grosses Musikliedgeschäft. Die sind spezialisiert auf alte Noten. Er sammelt, Herr Wawra, wissen Sie. Und wie er so herumkramt und ein Verkäufer mit ihm redet, da mischt sich ein Mann ein, der auch in alten Notenblättern wühlt.“

Dem Gespräch hat er entnommen, dass der Herr Wawra hier im Hotel arbeitet. Und da sucht dieser Mann — Namen hat er keinen genannt — die Noten zu dem Lied heraus, das der Herr Wawra jetzt spielt, und er sagte: Bitte, spielen Sie dieses Lied manchmal, wenn Sie einen Gast des Hotels, einen gewissen Herrn Mameel Aranda, mit einer jungen Dame zusammensitzen sehen, die braunes Haar und braune Augen hat... Der Mann hat Sie dem Herrn Wawra ganz genau beschrieben, gnädiges Fräulein. Er muss Sie kennen!“

„Ja, er kennt uns“, sagte Manuel.

(Fortsetzung folgt)

Haifa wird Brennpunkt politischer Aktivität

Minister Aizmer konferiert mit Fatah und PLO

Haifa wird zum Brennpunkt politischer Aktivität. Minister Aizmer konferiert mit Fatah und PLO. Die Stadt wird zum Zentrum der politischen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Gruppen der palästinensischen Bewegung.

Die Konferenz zwischen Minister Aizmer und den Vertretern der Fatah und PLO fand in Haifa statt. Es wurde über die aktuelle Situation in der Region diskutiert und über die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppen.

Die Diskussionen wurden von einer Atmosphäre der Spannung und des Interesses geprägt. Die Teilnehmer diskutierten über die Rolle der verschiedenen Gruppen in der palästinensischen Bewegung und über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Die Konferenz endete mit einer Erklärung, in der die Teilnehmer ihre Unterstützung für die palästinensische Sache bekundeten. Sie versprachen, weiterhin für die Befreiung des heiligen Landes zu kämpfen.

Die Stadt Haifa wird somit zum Zentrum der politischen Aktivitäten der palästinensischen Bewegung. Die verschiedenen Gruppen werden hier ihre Interessen vertreten und über die Zukunft der Bewegung diskutieren.

Die Konferenz wird als wichtiger Schritt in der Entwicklung der palästinensischen Bewegung angesehen. Sie zeigt die Bereitschaft der verschiedenen Gruppen, zusammenzukommen und ihre Kräfte zu vereinen.

Die Stadt Haifa wird somit zum Brennpunkt der politischen Aktivitäten der palästinensischen Bewegung. Die verschiedenen Gruppen werden hier ihre Interessen vertreten und über die Zukunft der Bewegung diskutieren.

Die Konferenz wird als wichtiger Schritt in der Entwicklung der palästinensischen Bewegung angesehen. Sie zeigt die Bereitschaft der verschiedenen Gruppen, zusammenzukommen und ihre Kräfte zu vereinen.

Die Stadt Haifa wird somit zum Brennpunkt der politischen Aktivitäten der palästinensischen Bewegung. Die verschiedenen Gruppen werden hier ihre Interessen vertreten und über die Zukunft der Bewegung diskutieren.

Die Konferenz wird als wichtiger Schritt in der Entwicklung der palästinensischen Bewegung angesehen. Sie zeigt die Bereitschaft der verschiedenen Gruppen, zusammenzukommen und ihre Kräfte zu vereinen.

Die Stadt Haifa wird somit zum Brennpunkt der politischen Aktivitäten der palästinensischen Bewegung. Die verschiedenen Gruppen werden hier ihre Interessen vertreten und über die Zukunft der Bewegung diskutieren.

Die Konferenz wird als wichtiger Schritt in der Entwicklung der palästinensischen Bewegung angesehen. Sie zeigt die Bereitschaft der verschiedenen Gruppen, zusammenzukommen und ihre Kräfte zu vereinen.

Die Stadt Haifa wird somit zum Brennpunkt der politischen Aktivitäten der palästinensischen Bewegung. Die verschiedenen Gruppen werden hier ihre Interessen vertreten und über die Zukunft der Bewegung diskutieren.

Die Konferenz wird als wichtiger Schritt in der Entwicklung der palästinensischen Bewegung angesehen. Sie zeigt die Bereitschaft der verschiedenen Gruppen, zusammenzukommen und ihre Kräfte zu vereinen.

Die Stadt Haifa wird somit zum Brennpunkt der politischen Aktivitäten der palästinensischen Bewegung. Die verschiedenen Gruppen werden hier ihre Interessen vertreten und über die Zukunft der Bewegung diskutieren.

Die Konferenz wird als wichtiger Schritt in der Entwicklung der palästinensischen Bewegung angesehen. Sie zeigt die Bereitschaft der verschiedenen Gruppen, zusammenzukommen und ihre Kräfte zu vereinen.

Die Stadt Haifa wird somit zum Brennpunkt der politischen Aktivitäten der palästinensischen Bewegung. Die verschiedenen Gruppen werden hier ihre Interessen vertreten und über die Zukunft der Bewegung diskutieren.

Die Konferenz wird als wichtiger Schritt in der Entwicklung der palästinensischen Bewegung angesehen. Sie zeigt die Bereitschaft der verschiedenen Gruppen, zusammenzukommen und ihre Kräfte zu vereinen.

Die Stadt Haifa wird somit zum Brennpunkt der politischen Aktivitäten der palästinensischen Bewegung. Die verschiedenen Gruppen werden hier ihre Interessen vertreten und über die Zukunft der Bewegung diskutieren.

Die Konferenz wird als wichtiger Schritt in der Entwicklung der palästinensischen Bewegung angesehen. Sie zeigt die Bereitschaft der verschiedenen Gruppen, zusammenzukommen und ihre Kräfte zu vereinen.

Die Stadt Haifa wird somit zum Brennpunkt der politischen Aktivitäten der palästinensischen Bewegung. Die verschiedenen Gruppen werden hier ihre Interessen vertreten und über die Zukunft der Bewegung diskutieren.

Die Konferenz wird als wichtiger Schritt in der Entwicklung der palästinensischen Bewegung angesehen. Sie zeigt die Bereitschaft der verschiedenen Gruppen, zusammenzukommen und ihre Kräfte zu vereinen.

Bürgermeister Almogi konfrontiert mit Falken und Tauben:

Haifa wird Brennpunkt politischer Aktivitäten

Wer gedacht hätte, dass sich Josef Almogi nach seiner Wahl zum Haifaer Bürgermeister mit einer strikt lokalen Rolle begnügen würde, der hatte sich gründlich getäuscht. Eine kurze Notiz in der Presse an vergangener Stelle wussten die Haifaer, dass es zu einer keineswegs zufälligen Zusammenkunft zwischen Bürgermeister Almogi und dem Ex-Sicherheitsminister Mosche Kacowitj gekommen sei. Der politische Korrespondent der „Jerusalem Post“ Jechajahu Ben-Porat weist in einem ausführlichen Aufsatz dieser Tage darauf hin, dass diese unbeschreibliche Begegnung die politische Aktivität von Haifa in den Rücken steifte und die Moral hob. Almogi, so weist er, habe Dayan aufgefordert, seine öffentliche Parteilichkeit wieder aufzunehmen. — Doch Dayan lehnte dies ab mit dem Hinweis darauf, dass er richtiger Dinge zu tun habe, z.B. sei er jetzt mit der Abstimmung seiner Autobiographie beschäftigt und völlig ausgelastet. Dayan wurde in jener Zeit weiter die Bemerkung zugeschrieben, dass in absehbarer Zeit ohnehin keine schicksalhaften Entscheidungen zu erwarten seien, die sein — das — Eingreifen fordern würden.

Ben-Porat kommt zu dem Schluss, dass bei näherer Betrachtung der Umstände die Begegnung Almogi-Dayan aber einem ganz anderen Licht erscheint. Der Haifaer Bürgermeister habe sich zwar in der Tat Dayan gewandt, und in ähnlicher Weise habe er auch eine Reihe anderer wichtiger Persönlichkeiten der Partei zu Besprechungen eingeladen. Doch misst man die Tatsache betonen, dass sich sowohl auf die politische als auch auf die gesellschaftliche Ebene die Initiative an Almogi wandte. Auch habe Dayan zwar Almogi Aufforderung zur politischen Betätigung abgelehnt, doch nicht, wie in der Notiz klappt wurde, weil er keine schicksalhaften Entscheidungen für die nächste Zukunft vorzuziehen, sondern weil er gerade in dieser Zeit in Israel gerade die schicksalhaften Entscheidungen heraufbeschworen hat: Dayan aber hat keineswegs die Absicht, sich dem Genetischen zu verschreiben und den ebn schnell abrollenden Ereignissen dadurch zu beschleunigen. Man mag ihm überstehen, dass er nicht — auf jeden Fall — sein Amt als Bürgermeister auf seine politische Aktivität zu diesem Punkt nicht auf die eingangs skizzierte Weise misdeutet.

Ben-Porat zitiert weiter einen Zitat, der nicht gerade Dayans Anhänger zählt, und sagt: „Wenn Dayan, dass er ein Jahr lang nichts tat, jährt es sich zu über, was er morgen unter der Hand auch sei: Auf jeden Fall ist die politische Aktivität des Haifaer Bürgermeisters ein höchstes Interesse wert. Es Romanzen für Obere und Klänge vielleicht mehr dahinter, vier, Berlioz: „Irland“; 13.05 auf Anbahn den Ansturm. Mittagskonzert — Eneuer: Rhapsodie Nr. 1; 18.05 Chansons; 16.30 Hebräisch: Theater; 14.10 Für Musik fürs Theater; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radio-wissen: Einführung in die Soziologie; 15.30 Talmudunterricht; 15.30 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Musikalische Solos — Vom Campus der Hebräischen Universität in Jerusalem — Sonate von Schubert, Walzer von Brahms und Symphonie von Poulenc; 16.55 Nachrichten in englischer Sprache; 17.05 Musikklub der Sendebühne — erster Teil, aufgenommen in Kfar Saba (Wiederholung); 18.05 Linien,

wortung gegenüber seinen Wählern, die ihn mit so grosser Mehrheit ins Rathaus einzuziehen liessen. Doch angesichts der Lage des Landes hält Almogi mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg, dass tiefe Besorgnis am Platze sei. Daher sieht sich der ehemalige Arbeitsminister geradezu verpflichtet, in seinem langen und aufreibenden Arbeitsstag auch noch ein gerütteltes Mass an allgemein-politischer Tätigkeit einzuplanen.

Ben-Porat weist weiter zu berichten, dass Almogi mit so konträr eingestellten politischen Gestalten wie Jizchak Ben-Aharon und Arie Eliaw einerseits, Dr. Benjamin Halevy von der Gahal-Organisation andererseits zur Aussprache zusammentraf. Jizchak Ben-Aharon und Arie (Ljuba) Eliaw hatten sich eigens an Almogi gewandt, und das gleiche gilt von dem Oppositionspolitiker Halevy, — der im Augenblick selbst unter Opposition — in der eigenen Partei zu leiden hat. Doch auch in der Knesset konfrontierte Almogi mit Politikern, vor allem mit den Führern der liberalen Fraktion des Gahal Elimelech Rinalt und Samcha Ehrlich. Weitere Aussprachen mit anderen Repräsentanten beider Parteien standen und stehen auf der Tagesordnung, beziehungsweise in Bürgermeister Almogis Terminkalender.

Almogi und seine Gesprächspartner sind vor allem sehr besorgt über die Tatsache, dass eine Minoritätsregierung, bestehend aus der IAP, den Unabhängigen Liberalen und der Bürgerrechtsliste, sich mit den schweren Problemen dieser Wochen auseinandersetzen muss. Dies bezieht sich sowohl auf die gesellschaftliche, die wirtschaftliche als auch auf die ausserpolitische und Sicherheitsphäre. Almogi ist besonders besorgt, weil das Publikum auf die Kriegswarnungen verschiedener Minister, bis hinauf zum Ministerpräsidenten, mit totaler Gleichgültigkeit reagierte. Hier leuchtete für ihn ein rotes Licht.

Niemand weiss, wie aktuell oder unaktuell eine „Truppenentleerung“ mit Jordanien ist. Der Ministerpräsident wird sich bei seinem Washington-Besuch gewiss einschätzen und gefährlichen Gebietsverlusten am Jordan ohne Gegenleistung energisch widersetzen. Es heisst ja auch bereits in journalistischen und politischen Spekulationen und Erklärungen, dass vorerst nicht wieder Ägypten, als erstes „an der Reihe“ sein wird. Doch gesetzt den Fall, dass Israel wegen der Jordanien-Frage zu Wahlen schreiten muss: Für eine solche Möglichkeit möchten auch die Super-Tauben sich gescheitern.

Sie wissen, dass ein Wahltag ohne Mosche Dayan immer noch ein Wahltag ist — oder jetzt erst recht — für die Zukunft.

auf, denn nicht auf diese Weise könne man den auf uns zurrollenden Manipulationen Henry Kissingers entgegenzutreten. Der amerikanische Ausserminister will ganz offensichtlich Israel ohne dass wir dafür eine entsprechende Gegenleistung erhalten sollen. Josef Almogi, der — ganz im Geist seines einzigen Freundes und Vorgängers Abo Hachsi s.A. ein Frühaufsteher ist und seine Mitarbeiter praktisch im Morgengrauen aus den Federn jagt — opfert jetzt vor wenigen Schlaf, den er sich gönnt, noch ein Erlebnis für seine politischen Pläne.

Der „Falken“ Almogi findet in der unterirdischen, eine gemeinsame Sprache mit den „Super-Tauben“ wie Ben-Aharon und Eliaw, meint Ben-Porat. Dieses Rätsel erklärt sich dadurch, dass der Ex-Generalsekretär der Histadrut, ebenso wie der Verfasser des Buches „Erez Ha-Zvi“ (Das gelobte Land), von Almogi erwartet, eine offene Spaltung der Arbeitspartei verhindern zu können. Eine derartige Spaltung über erscheint nicht unwahrscheinlich angesichts der möglichen ausserpolitischen Entscheidungen, denen Israel in den nächsten Wochen voraussichtlich entgegensteht.

Wenn diese letzte Präambel stimmt — und gewissen Reden Halevys ist sie vielleicht zu entnehmen, obwohl er andererseits ausdrücklich gegen jegliche Kapitulation auftritt — dann wäre ein „gemeinsames Vorgehen“ so unterschiedlicher politischer Figuren nicht mehr unmöglich zu nennen. Das wiederum würde allerdings eine Regierung der breiten nationalen Front mit sich bringen, wie sie Bürgermeister Josef Almogi in den letzten Monaten, vor und nach der Bildung des jetzigen Kabinetts, in Presseinterviews und im Gespräch mehrfach bekräftigte.

Auf jeden Fall sollen auch die jetzigen Gespräche Almogis mit den verschiedenen Politikern diverser Fraktionen und Fraktionen eine breite Regierung ermöglichen. Die schmale Basis der jetzigen Regierung erregt nicht allein Almogis Befürchtungen für die Zukunft.



JOSEF ALMOGI: Sagen um die Zukunft

die grosse Regierungspartei verhängnisvoll sein könnte. Dayan ist einerseits immer noch ein Zugkraft; andererseits trauen ihm seine Parteigenossen trotz seiner zur Schau getragenen Parteidisziplin zu, dass er ihre Bemühungen in Neuwahlen torpedieren könnte.

Dann könnte es sein, dass die Mehrheit verloren geht, deren sich auch innerhalb der IAP das Lager der „Verzehrten“ erfreut. Halevy, Rinalt und Ehrlich schliessen sich paradoxerweise den Bemühungen um eine Erhaltung der „Taubenmehrheit“ in der IAP — wenn auch gewiss nicht der IAP-Mehrheit in der Knesset — an; sie sind nämlich teilweise der Ansicht, dass ohne „kontrollierte Gebietsveränderung“ keine Lösung auch nur denkbar wäre.

Wenn diese letzte Präambel stimmt — und gewissen Reden Halevys ist sie vielleicht zu entnehmen, obwohl er andererseits ausdrücklich gegen jegliche Kapitulation auftritt — dann wäre ein „gemeinsames Vorgehen“ so unterschiedlicher politischer Figuren nicht mehr unmöglich zu nennen. Das wiederum würde allerdings eine Regierung der breiten nationalen Front mit sich bringen, wie sie Bürgermeister Josef Almogi in den letzten Monaten, vor und nach der Bildung des jetzigen Kabinetts, in Presseinterviews und im Gespräch mehrfach bekräftigte.

Auf jeden Fall sollen auch die jetzigen Gespräche Almogis mit den verschiedenen Politikern diverser Fraktionen und Fraktionen eine breite Regierung ermöglichen. Die schmale Basis der jetzigen Regierung erregt nicht allein Almogis Befürchtungen für die Zukunft.

Seltener Fund in Tel-Afek: Zwei Tontafeln mit Keilschrift

Ein seltener, und wichtiger Fund konnte bei den archaischen Ausgrabungen in Tel-Afek bei Petach-Tikwa in diesen Tagen verbucht werden. Wie der Archäologe Dr. Mosche Kacowitj der Presse mitteilte, waren auf dem Ausgrabungsgelände zwei Tontafeln mit Keilschrift entdeckt worden.

Die beiden Tafeln fanden sich zwischen verbrannten Ziegeln und den Überresten eines offenbar niedergebrannten Gebäudes. Das Haus ist wahrscheinlich zur Zeit der Eroberung des Landes durch Jehoschua, also im 12. Jhd. vor der gewöhnlichen Zeitrechnung, vor mehr als 3000 Jahren, den Kriegshandlungen zum Opfer gefallen.

Die Tontafeln haben aus verschiedenen Gründen besondere Bedeutung. Auf einer der Tafeln aus gebranntem Ton befindet sich eine Art uraltes Wörterbuch: die Wörter in Keilschrift stehen neben ihrer Übersetzung in die Sprache der Samaritanen. Es handelt sich um Ausdrücke aus dem Fachgebiet der Landwirtschaft; u.a. wird auch die Sonne erwähnt. Der Inhalt lässt auf ein administratives Dokument schliessen, denn es sind auch Zahlen wie 1000, 600 u.a. angeführt.

Bisher wurden Keilschrift-Tafeln in grösserer Menge nur bei Megiddo gefunden. Die Ausgrabungen von Tel-Afek wurden von der Stadtverwaltung Petach-Tikwa gemeinsam mit der Altertumsabteilung der Regierung, der Universität Tel-Aviv und Vertretern einer Reihe von israelischen Freizeitschülern durchgeführt. An der praktischen Arbeit beteiligten sich auch Freiwillige zahlreiche Studenten aus dem In- und Ausland.

Bisher konnte festgestellt werden, dass sich an dieser Stelle eine der grössten und bedeutendsten urbanen Siedlungen befunden haben muss. Für die damalige Zeit war eine Niederlassung auf einer Fläche von 100 Dunam bereits eine Stadt zu nennen. Die Siedlung lag zudem an einer strategisch wichtigen Strassenkreuzung. Entdeckt wurden auch Gegenstände aus der Zeit der Erräter (1900 v.d.Z.), der Könige Israels (8. Jhd. v.d.Z.) und d. Mischna (3. Jhd. v.d.Z.). Aus der Mischna-Periode stammt ein Leinwand mit farbigen Mosaikfussböden, u.a. eine mythologische Szene darstellend.

Die dritte Ausgrabungssaison an dieser Stelle ging in diesen Tagen zu Ende. Die Funde stammen zum Grosseil aus der alten kanaanitischen Periode (vor 3000 Jahren und mehr). Unter anderem wurde eine alte Mauer mit einer Dicke von 2.80 Metern (freigelegt, die ganz offensichtlich die Stadt von Norden her gegen Eindringlinge abschränken sollte. Auch wurden Überreste und Grundmauern von Häusern ausgegraben. Sie weisen deutlich auf archaische Planung hin. Der Bürgermeister von Petach-Tikwa Israel Feinberg gab bekannt, dass an der Stelle der Ausgrabungen ein grosser Nationalpark entstehen soll. Er wird sich über 1200 Dunam erstrecken und die Ausgrabungen miteinbeziehen. Hier soll ein Museum für die Funde erstellt werden. Schon heute kommen zahlreiche Besucher hierher, um die Ausgrabungen zu beschauen.

maritaner. Es handelt sich um Ausdrücke aus dem Fachgebiet der Landwirtschaft; u.a. wird auch die Sonne erwähnt. Der Inhalt lässt auf ein administratives Dokument schliessen, denn es sind auch Zahlen wie 1000, 600 u.a. angeführt.

Bisher wurden Keilschrift-Tafeln in grösserer Menge nur bei Megiddo gefunden. Die Ausgrabungen von Tel-Afek wurden von der Stadtverwaltung Petach-Tikwa gemeinsam mit der Altertumsabteilung der Regierung, der Universität Tel-Aviv und Vertretern einer Reihe von israelischen Freizeitschülern durchgeführt. An der praktischen Arbeit beteiligten sich auch Freiwillige zahlreiche Studenten aus dem In- und Ausland.

Bisher konnte festgestellt werden, dass sich an dieser Stelle eine der grössten und bedeutendsten urbanen Siedlungen befunden haben muss. Für die damalige Zeit war eine Niederlassung auf einer Fläche von 100 Dunam bereits eine Stadt zu nennen. Die Siedlung lag zudem an einer strategisch wichtigen Strassenkreuzung. Entdeckt wurden auch Gegenstände aus der Zeit der Erräter (1900 v.d.Z.), der Könige Israels (8. Jhd. v.d.Z.) und d. Mischna (3. Jhd. v.d.Z.). Aus der Mischna-Periode stammt ein Leinwand mit farbigen Mosaikfussböden, u.a. eine mythologische Szene darstellend.

Die dritte Ausgrabungssaison an dieser Stelle ging in diesen Tagen zu Ende. Die Funde stammen zum Grosseil aus der alten kanaanitischen Periode (vor 3000 Jahren und mehr). Unter anderem wurde eine alte Mauer mit einer Dicke von 2.80 Metern (freigelegt, die ganz offensichtlich die Stadt von Norden her gegen Eindringlinge abschränken sollte. Auch wurden Überreste und Grundmauern von Häusern ausgegraben. Sie weisen deutlich auf archaische Planung hin. Der Bürgermeister von Petach-Tikwa Israel Feinberg gab bekannt, dass an der Stelle der Ausgrabungen ein grosser Nationalpark entstehen soll. Er wird sich über 1200 Dunam erstrecken und die Ausgrabungen miteinbeziehen. Hier soll ein Museum für die Funde erstellt werden. Schon heute kommen zahlreiche Besucher hierher, um die Ausgrabungen zu beschauen.

KURZ UND BUENDIG

POSITIVE AUFRÜCKSAMKEIT
Israels Ministerpräsident Jizchak Rabin gehört gerade zu jenen Leuten, die dem Thema Informationsdienste sehr aufgeschlossen gegenüberstehen. Aus seinem Umfeld wird berichtet, dass er in dieser Beziehung gute Arbeit leistet, so oft er Gelegenheit hat, mit den Vertretern der Massenmedien in aller Welt selbst Kontakte aufzunehmen.

Es kommt vor, dass der Ministerpräsident an einem und demselben Tag an drei verschiedenen Orten erscheint, — was jenseits in aller Welt zu ausführlichen Berichten Anlass gibt. Auch die Vertreter ausländischer Zeitungen, Fernseh- oder Radiostationen haben keinen Grund zur Klage: Rabin trifft sich mit zweien oder dreien von ihnen pro Woche.

TAUSEND PROBLEME
Das Thema: Koexistenz. Sicherheitsminister Schimon Peres war in ein Gespräch mit dem Bürgermeister von Hebron Scheich Muchamad Jabari verwickelt, als er in der vorigen Woche die Stadt im Westjordangebiet besuchte.

„Sehen Sie,“ lächelte Peres, „König Salomo erwarb sich Ruhm durch drei Errungenschaften. Erstens hatte er tausend Frauen. Zweitens — errichtete er eine Seeflotte. Und drittens — er machte Frieden! Kommen Sie, lassen wir beide uns damit begnügen, dass wir die dritte

Errungenschaft nachahmen.“
„Warum die dritte? Ich wähle die erste!“ lachte der Scheich.
MIRA AWRECH

KINOPROGRAMM

JERUSALEM
ARNON: The Great Dictator
CHEN: Adventures in Mexico
EDISON: The Best of the Worst
MITCHELL: Deux Hommes dans la Ville
ORION: Mac. Q.
ORNA: The Golden voyage of Sindbad
RABIPAH: La Grande Bouffée
JERUSALEM: The Adventures of Rabbi Jacob
ORON: Secret Decameron
SENGADAR: Play it again Sam
RON: Ha'ry in your Pocket

Way
ORDAN: Love Story
OFFIR: The Black Windmill
ORLY: Goodbye Stork, Goodbye PERIS: Light out of Nowhere
PEER: La bonne Annee
TCHELET: Slaughterhouse Five
STUDIO: La grande bouffée
TEL AVIV: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ZAFON: Two Men in Town

RAMAT-GAN:
KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (4. Woche) Serpico
4.00 Uhr Walt Disney's Aristocats

HAIFA
AMPITHEATRE: Le Grand Bazar
ARMON: The Sting
ATZMON: Day of the Dolphin
CHEN: Songs of the South
RON: Gone with the Wind
MORIAN: The Last Picture Show

ORAH: Love is Only a Word
ORDAN: Mash
ORON: The Big Fellow
ORLY: Wuthering Heights
PEER: Ash Wednesday
MIRON: Josephine
SHAVIT: Torn Curtain

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 26.8.1974

Nachrichten: Jede Stunde.
Programme A:
Nachrichten: Jede Stunde.
8.05 Berühmte Künstler
Calina Weschelskaja, Fischer Dierkau, Pablo Casals, Joseph Szigeti, Bela Bartok, Andre Kostelancz, Fritz Reiner und andere; 9.05 Leichte klassische Musik (Efraim Well); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 10.05 Das Juwal-Trio spielt Trios von Mozart und Dvorak (Wiederholung); 11.00 Volksstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien; 11.45 Erzählungen aus Erez Israel (Arabischer Unterricht); 12.05 Musik und Gesang — Schumann: Drei Mittagskonzert — Eneuer: Rhapsodie Nr. 1; 18.05 Chansons; 16.30 Hebräisch: Theater; 14.10 Für Musik fürs Theater; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radio-wissen: Einführung in die Soziologie; 15.30 Talmudunterricht; 15.30 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Musikalische Solos — Vom Campus der Hebräischen Universität in Jerusalem — Sonate von Schubert, Walzer von Brahms und Symphonie von Poulenc; 16.55 Nachrichten in englischer Sprache; 17.05 Musikklub der Sendebühne — erster Teil, aufgenommen in Kfar Saba (Wiederholung); 18.05 Linien,

Noten und Sterne — Wochenmagazin; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Recitation aus der Bibel; 20.05 „Pique Dame“ (Stereo) Oper von Tchaikowsky (Bolschoi-Theater unter Boris Haitkin); 23.05 Alltagsgespräch — „Was sagt die Mannschaft“ mit Schmuel Almog; 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programme B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgensprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.70 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neulieder; 14.10 und 15.05 Hier Efraim und Be-griffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Hebräisch: Theater; 14.10 Für Musik fürs Theater; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radio-wissen: Einführung in die Soziologie; 15.30 Talmudunterricht; 15.30 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Musikalische Solos — Vom Campus der Hebräischen Universität in Jerusalem — Sonate von Schubert, Walzer von Brahms und Symphonie von Poulenc; 16.55 Nachrichten in englischer Sprache; 17.05 Musikklub der Sendebühne — erster Teil, aufgenommen in Kfar Saba (Wiederholung); 18.05 Linien,

11.55 Programm mit Uri Dwir; 13.30 „Auf kleinem Feuer“ (Josef Lapid); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Angenehme Weisen (Carmel Ben-Efraim); 15.05 und 16.05 „Drei-vier-fünf“; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Persönliche Akte; 19.05 Liora interviewt Ora Herzog (Wiederholung); 20.05 und 21.05 Parade ausländischer Chansons; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Übertragung — mit Edna Schawit; 23.55 Mitternachts-gespräch — Prof. Josef Agasi über „Die Welt ohne Museen“.

Schulfernsehprogramm in den Ferien:
16.00 Noemi Schemer und ihre Freunde aus der Universitätstrasse; 16.15 Englisch; 16.35 Die jüdische Ansiedlung (Wettbewerb).

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 Unterhaltung und Hobbies — „Eier“; 18.00 Unterhaltungsprogramm für Kinder — aus den Büchern von Anda Amir; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Alle Anfang“ — Die Welt der Neuwanderer; 20.30 Mahat; 21.00 „Hier Studio Nr. 1“ Unterhaltungsprogramm mit Ari-San, dem Trio Jazz-plus, Alexandra und Joe Dolan; 21.55 „Tender“ mit Schmuel Mirkin, Ruti Zucker und Joschiki Magisch (Jizchak Steiner).

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Mittagsender:
6.05 und 7.05 Morgensänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; „Die internationale Ecke“ von Dan Padi; 10.55 Programm 8, Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft“;

DAS WORT HAT DER LESER

DIE KATZE IM SACK (von A. Lewinsky)

Sehr kompliziert ist diese Art, seine finanzielle Seite zu verbessern, ich möchte versuchen alle zu überzeugen, dass es viel einfacher ginge: ein beliebiges Unternehmen wird gegründet, wo nur Abonnenten bedient werden (sagen wir ein Radio- und TV-Unternehmen). Mitarbeiter werden mit verlockenden Versprechungen aufgenommen, (tägliche Advancierungen, Lohnverbesserungen etc.). Die Unternehmer halten die Versprechungen nicht ein, die Mitarbeiter drohen mit Streik: die Unternehmer erlauben dabei keinen Schaden, nur die Abonnenten, die keinen Schadenersatz bekommen. Gibt es wirklich kein Gesetz, sich vor solchen Schäden zu schützen?

S. Graner, Tel-Aviv

Der obige Brief bezieht sich auf eine humoristisch gemeinte Anregung, schwarze Katzen für Hexerei-Zwecke gegen Devisen zu exportieren.
D. Red. 7 Uhr morgens.

APOTHEKEN- UND ARZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr:
Dizengoff 217, Tel. 223488, — T.-A. MDA Tel. 101 Gusch Achad Haam 91, Tel. 285301; Dan: MDA Hagigalut. 42 Ramat Gan und Umgebung: Aha Hillel 30, Tel. 723554. Bae Brak: Jerusalem 62. Herzlia und Umgebung: Hod Hascharon. Bat Jam: Balfour 45. Cholon: Wie Bat Jam. Natan: Herzl 2, Tel. 28656. Ramla — Lod: Lod, Merkus Mischari. Beer Scheva: Schitun B. sialik 5. Haifa bis 21 Uhr: Atija 44. Tel. 5222062; ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233. Kirjat Elieser.

Kupat Cholim „Maccabi“ T.-A. MDA Tel. 101 Gusch Dan: MDA Hagigalut. 42 Tel. 78.111 Ramat Gan: Aschdod: MDA Tel. 22222; Natan: MDA Tel. 23333; Bat Jam: MDA Telefon 863333 Cholon: MDA Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA Tel. 912333; Zfat: MDA Tel. 101; Reschovot: MDA Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Arad: MDA Tel. 057-9722.

ARZTEDIENST:
Tel Aviv: Dr. Har Ewen Epstein 6, Tel. 443281. Magen David Adom Aerzte: N.-A. Tel. 614393 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Algemeiner und Kinder-arzt. Tel. 254630.

Handwritten note: 26.8.1974

ECHO DES TAGES

In den Jahren unserer ständi-
gen Selbständigkeit
wurden die Reserveeinheiten be-
tragsmäßig Male geliebt in
der Methode der stillen Einbe-
rufung. Der Wert dieser Metho-
de liegt an der Hand: er er-
möglicht die Reservearmee zu
mobilisieren, ohne dass der
Feind davon sofort direkte
Kenntnis erhält. Der Nachteil
dieser stillen Methode ist eben-
falls klar: das Verteilen der Ein-
berufungsbefehle dauert Stunden
und ist also — wie wir am Jom
Kippur-Tage des vorigen Jahres
erlebten — praktisch undurch-
führbar, wenn der feindliche An-
griff unmittelbar vor der Tür
steht.

dieser oder jenen Masse —
schließlich auch zur Kenntnis
des Feindes gelangen.

Dabei hat aber nicht seine
Bedenken, jede Mobilisierungs-
— auch wenn sie nur probie-
weise geschieht — muss dem
zivilen Verkehr eine wesent-
lichen Teil der öffentlichen Ver-
kehrsmittel entziehen, das Wirt-
schaftsleben muss — je nach
dem Ausmaß der Mobilisierung
— verlangsamt, bezw. zum Teil
lahmgelegt werden und das Ganze
kostet gewiss beträchtliche
Summen.

Trotz allem ist ein Uebung
dieser Art geradezu essenzen-
siert für Zahal und für die
Sicherheit des Staates. Der Preis

[illegible]

(WLT) — Tat-Aluf (Breadier)
Daniel Math wurde zum Präsi-
denten des militärischen Berufs-
gerichtshofes ernannt. Er tritt
Aluf anstelle von Tat-Aluf Je-
nuda Gawisch.
Tat-Aluf Math — in der Ar-
mee allgemein „Dann“ genannt
— gehört der Armee seit 1948
an. Im Befehlungskrie-
ge diente er im Gusch Erzion
und mit dem Fall Jenes Sied-
ungsbereiches geriet Dann in
die jordanische Kriegsgefangen-
schaft. Nach seiner Rückkehr
meldete er sich freiwillig zu der
Einheit im Entschenden begreifen
ersten Fallschirmjägerbataillon
im Rahmen des Fallschirmjäger-
korps nahm er an fast allen
Verteilungssituationen teil. Als
derzeitige Generalstabschef, Nor-
dost (Generalleutnant) Nord-
schai (Motta) Gur, Kommandant
des Fallschirmjägerbataillon
wurde, diente dort Dann als sein
Stellvertreter. Als solcher nahm
er an dem bekannten Kampf um
den Mille-Pass teil.

In Ramat Biria bei Zfat wird ein Stadtviertel errichtet werden, das nur für religiöse Akademiker gedacht ist. Dies geht aus einem Abkommen hervor, welches zwischen den Jugendlichen der Religiös-Nationalen Partei und dem Bürgermeister von Zfat geschlossen worden ist. Auch Neueinwanderer und junge Paa-

**Mensch und Kuenstler
ist nicht mehr.
Schwer ist der Abschied.**

T A M A R
SEINE TOCHTER DORON
LISA und all seine Freunde
Die Familie im Lande
und im Ausland

Im Rahmen der grossen Reinigungsaktion in Tel Aviv wurden in diesem Monat 750 Tonnen Abfall, das sind etwa 160 Tonnen mehr als in einem gewöhnlichen Monat, von den Strassen beseitigt. Hierbei kamen 26 neue Strassenreinigungsfahrzeuge zum Einsatz. Während der Aktion wurden aber auch etwa 750 Strafzettel ausgestellt. Diese Zahlen übermittel-

EXPLOSION IN Kfar SABA

In der Nähe eines Cafés in der Rothschild-Strasse 42 in Kfar Saba explodierte gestern nachmittags eine kleinere Sprengstoffladung. Zwei Personen wurden hierbei leicht verletzt.

HISTADRUT BLEIBT IN DER PREISKOMMISSION

Die Koordinierungskommission der Hitzedruck beschloss, ihre Vertreter ein weiteres halbes Jahr lang in die Öffentliche Preisüberwachungskommission zu entsenden, obwohl nicht alle Schlussfolgerungen der Kaiser-Kommission anerkannt wurden. Nach der Ansicht dieser Kommission sollten nämlich die Preiserhöhungen nur 18% betragen, während Minister Barlew von einer Erhöhung von 23% spricht.

(WT) — Der Generalstab hat kürzlich eine Reihe von Gehaltserhöhungen und andere Aufbesserungen für die Angehörigen der Berufsarmee vorgeschlagen. Diese Vorschläge werden zur Zeit im Finanzministerium geprüft.

So weit bekannt wurde, hat die Armeeführung Gehaltserhöhungen vorgeschlagen, welche sich zwischen 20% und 45% des derzeitigen Grundgehaltes bewegen. Ausserdem wurde eine Reihe von weiteren Vorschlägen dem Finanzministerium überreicht, deren Ziel es ist, indirekt die Einnahmen der Berufssoldaten zu vergrössern. Auch diese Vorschläge liegen dem Finanzministerium vor und werden dort überprüft, bevor sie in der Regierung zur Beratung kommen.

Ein „Arktis“-Flurzeug unter Teilnehmer erwartet. Dem

nach den Flug von Eilat in das
Landeszentrum, nachdem ein
35-jähriger Tourist aus Öster-
reich dem Stewardess mitgeteilt
hatte, dass ihm vor dem Abflug
ein Fremder, den er nicht
kennet, ein Paket übergeben wor-
den war. Das Flugzeug landete
in der Wüste nördlich von Eilat
und wurde, nachdem die Passa-
giere ausgesiegen waren, gründ-
lich durchsucht. Nachdem kei-
ne noch verdächtige Gegen-
stände gefunden wurden, wur-
den die Passagiere in die näch-
stgelegene Polizeistation geföhrt.
Die dortigen Beamten durch-
suchten die Reisenden, die in
den letzten 24 Stunden in die
Gegend gekommen waren, und
entdeckten ein Paket, das mit
einem Zettel versehen war, auf
dem stand: „Für den Komman-
danten der 1. Division, 1. Kom-
mando, 1. Kommando, 1. Kom-
mando.“

Zfat
Noch einige Plätze für
ROSH HASCHANA
und **SUKKOT** frei.
Bestellungen im Hotel
Tel. 067-30461.

Die neunte Weltkonferenz für die Flugsprache findet in diesem Jahre in Halle statt. Das Vorbereitungskomitee versandt diese Einladungskarten, wie die ja auch im allgemeinen üblich ist. Solche Einladungen liegen auch an die Mitglieder des Hülfsrat Stadtrat. Nun Hülfsrat der Stadtrat Seer (Will) Katz vom Likör durch diese Einladung brüskiert, nicht so sehr im eigenen Namen, als im Namen der ganzen Nation. Denn die Einladungen waren nur in englischer Sprache gedruckt worden. Katz wies darauf hin, es sei wohl anzunehmen, dass solche Beispiele eine solche Welttagung in Berlin stattfinden, wo auch die Einladungen nur in englischer Sprache herausgegeben würden. Es liege keine Veranlassung vor, die hebräische Sprache zu diskriminieren. Bürgermeister Altmann, der wohl dem nichts gewusst habe, gab sofort Anweisung, die Einladungen noch einmal zu drucken, diesmal zweisprachig, und nun bekamen alle Teilnehmer die neuen Einladungen, in hebräischer und in englischer Sprache.

Ein mit Atomkraft betriebenes Flugzeug wird es in absehbarer Zeit und auch bis zum Ende des Jahrhunderts kaum geben. Eine Überzeugung vertritt Prof. R.S. Shewel von der Aero- und Raumfahrttechnischen Fakultät an der Universität Stanford in Kalifornien in seinem Vortrag im Rahmen des Kongresses für Flugwesen und Astronautik im „Hilton“-Hotel in Tel Aviv.

Die Entwicklungsarbeiten für solches Flugzeug wurden im Jahre 1950 aufgenommen; damals war der Forscher davon überzeugt, dass im Jahre 1970 bereits das atomkraftbetriebene Flugzeug im Dienst steht. Heute sieht sich jedoch die Herabsetzung der Atomenergie durch die Abschätzung der Passagiere gegen Strahlungsbombardierung ein derart hohes Flugzeuggewicht erfordern würde, dass es nicht mit einer Rentabilität zu rechnen ist. Zudem bedingt die Gefahr eines Absturzes

OBILIGATIONS	22.8.1974	43.3
5% Level Loan Series 4 bearer & linked	285.5	
12 1/2% Electr. 3B* 50000	266.6	
5% Industrial Dev. Bank series 3 & linked	146	
3% Dead Sea Works bearer & linked	126.5	
5% KfHa 5 1980 index 126.5	280	
Milve KfHa 1980 index 126.5	285.5	
Milve KfHa 1980 index 126.5	360	
Milve KfHa 1980 index 126.5	324	
Milve KfHa 1980 index 126.5	265.5	
Milve KfHa 1980 index 126.5	225	
NETFIN-MARKET	19.5	
Arab Elitzaburim corp shares reg.	220	
210 C. Bonding Ord. sh.	310	
Bank Leumi "A" ord. share	225.5	
General Morte Bank ord shares betw	241	
Int. Dev. & Morte Bank "B" and sh.	212.5	
Sassab Insurance ord shares	126	
Housing Morte Bank "B" ord sh.	126	
Delet ord share reg.	143	
Pal Cold 12% & Suppl 10	126	
Africa Pal Investments and sh reg 12.10 B	138	
Israel Land Development and sh reg 12.10	118.5	
State Bomb Build Works 10% common	151	
Mehadrin	172	
Arvel Israel Investment	75	
Arvel Arts	80	
Sassab 8% pref ord shares reg	104	
" " " " ord shares	477.3	
Overseas	73	
Phoenix 8% ord pref part bearer	255.5	
American Israel Paper stills	184	
Bank	80	
Bisat Investment bearer	140	
Elern Investment Ltd - bearer	82.5	
Shi Investments	79.5	
Wolfson Giv'e Moven Corp reg 12	168.5	
Discount Bank Int. share	174	
Bank Leumi Investm corp share	57.3	
Support Bank Investment	170	
Kia Industries	50	
Megad Ltd. ord. shares	150	
Lapidot ord. shares reg	175	
L.I.D.C. 10% conv. deb	72.5	
Arvel Ind. Gds.	12.5	
D-Mark Reg. per 5	3.6760/400	
Swiss Fr. per 5	3.0000/22	
Bank	1.57	
Name (under bank)	4.59	

[illegible][illegible][illegible]